

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post

monatlich . . . Kz 16.—  
vierteljährlich . . . 48.—  
halbjährig . . . 96.—  
ganzjährig . . . 192.—

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

3. Jahrgang.

Mittwoch, 12. September 1923.

Nr. 212.

## Alles gegen uns!

Die „deutsche Einigkeit“, von der die Deutschbürgerlichen sonst immer nur singen und sagen, sie wird bei den Gemeindevahlen zur Tatsache werden. Alle bürgerlichen Parteien, wie sie sich auch nennen, Deutschnationale, Christlichsoziale, Agrarier, Sozialdemokraten und Deutschgelbe, in welchen Farben und Verkleidungen sie sich repräsentieren mögen, sie werden alle „treu und fest“ zusammenstehen, gegen die Partei der Arbeiterschaft, gegen die deutschen Sozialdemokraten, gegen uns. Die Gemeinsamkeit des Kampfes wird sich wohl nur in vereinzelten Fällen in der Form einheitlicher Kandidatenlisten vollziehen, wie in Prag, wo die sehr gemischte Gesellschaft unter der Flagge eines „Deutschpolitischen Arbeitsbündels“ einhermarschiert, dennoch zeigt überall die Richtung des Wahlkampfes, gegen wen sie sich im Geiste und in der Tat zusammengefunden haben: gegen die gehassten Sozialdemokraten! Seht sie euch bei Tageslicht an, die „deutsche Einigkeit“ des Bürgertums, und ihr werdet eure blauen Wunder erleben! Man müßte blind sein, um nicht zu sehen, daß die Bürgerlichen untereinander verschiedene Interessen haben, daß sie Gegensätze wirtschaftlicher, politischer und nationaler Natur trennen. Nicht einmal die lose Verbindung im „Deutschparlamentarischen Verband“ vermochten sie zu ertragen, sie sprengten ihn in die Luft und bis in die Tage des Wahlkampfes hinein waren sie sich spinnfeind. Gegenseitig beschuldigten sie sich, daß sie die Interessen des deutschen Volkes schlecht vertraten, daß sie, je nachdem, Streber, Wafschlappen, Jämmerlinge, Schädiger des Deutschtums und verantwortungslose politische Kasperdeure seien. In der Sonne des Wahlkampfes sind die Gegensätze wie Schnee in der Sonne dahingefschmolzen, alles Trennende ist — vorläufig — vergessen, und geblieben ist nur, was sie seit jeher einte, der Haß und die Wut gegen die organisierte sozialistische Arbeiterschaft. Kaum ein Artikel, kaum ein Flugblatt einer deutschbürgerlichen Partei, richtet sich gegen eine andere, Ziel, Inhalt und Wesen aller ihrer Angriffe ist vielmehr und einzig die sozialdemokratische Partei. Und was bei der Geistesarmut und Dürftigkeit der Politik des deutschen Bürgertum nicht verwunderlich ist: kein Mittel der Entstellung und Verdrehung ist schlecht genug, um in diesem Kampfe nicht Anwendung zu finden, keine Erbärmlichkeit zu niedrig, keine Verleumdung zu abgedroschen, um nicht den edlen deutschen Kämpfern als Wurfgeschloß gegen uns zu dienen. Wahrhaftig, die deutschbürgerlichen Parteien sind auch in der Art der Führung des Wahlkampfes ihren Traditionen treu geblieben, und vielfach haben sie sogar aus ihren Archiven ihre alten Lügenflugblätter hervorgeholt, die, neugedruckt, ihr hauptsächlichstes geistiges Rüstzeug im Wahlkampfe bilden. Da es ihnen an wirksamen sachlichen Argumenten gebricht, müssen wieder die sagenhaften „Willen“ sozialdemokratischer Führer herhalten, um den Sozialismus zu widerlegen.

Die Ursache des Hasses der Deutschbürgerlichen gegen uns, der jetzt abermals so widerwärtig zum Ausdruck kommt, liegt tiefer, als in dem, was sie uns vorwerfen. Daß wir, wie die Merikalen behaupten, die Religion „auströten“ wollen, daß wir, wie die Deutschnationalen erzählen, das deutsche Volk „verraten“, das sind nur ebensolche Verschleierungen der wirklichen Motive der Wut, mit der sie alle über uns herfallen, wie die albernsten Behauptungen, unsere Partei sei „für den Krieg“ gewesen und „verrate“ die Arbeiter. In Wahrheit ist die Quelle ihres Hasses gegen die Sozialdemokratie, der zugleich der Haß gegen die Arbeiter ist, die Furcht vor dem aufstrebenden Proletariat! Daß es das Werk der Sozialdemokratie war, für die Arbeiterschaft politische Rechte erkämpft zu haben, daß sie das Proletariat zum Klassenbewußtsein geweckt, es zum Selbstbewußtsein erzoget hat, das können sie uns nicht vergessen. Gewiß, der deutsche Bürger war auch einmal in besseren Tagen — mit Verlaub zu sagen!

## Möglichkeit einer Einigung.

Die Berliner Besprechungen über die Verklärung in der Reparationsfrage.

Berlin, 11. September. (Eigenbericht.) Die Londoner und Pariser Blätter bringen weitere Einzelheiten über die Besprechungen, die in Berlin zur Erzielung einer Verständigung in der Reparationsfrage geführt werden. Diese Meldungen sind mit allem Vorbehalt aufzunehmen; es ist in ihnen fast alles mit Nichtigem durcheinandergemischt. Wenn z. B. gesagt wird, daß im Reichskabinett sich eine zwiespaltige Meinung gezeigt hätte, weil ein Teil der Minister mit Frankreich direkt unterhandelt, während der andere Teil mit der Gesamtheit der Alliierten zum Abschlusse kommen wollte, stimmt das mit den Tatsachen nicht überein. Im Kabinett herrscht über die Richtlinien der Außenpolitik vollkommene Uebereinstimmung; ihr Ziel ist die Wiederherstellung und Sicherung der Souveränität über das Rhein- und Ruhrgebiet, was durch Zahlungen und ausreichende Garantien für die Reparationsschuld in der Form von positiven Pfändern des Reiches und des Privatbesitzes erreicht werden soll. Sollte eine Verständigung über die Reparationsfrage zustande kommen, so würde damit auch der Ruhrkampf ohne weiteres beendet sein. Diese Auffassung wird auch von den Abgeordneten der besetzten Gebiete geteilt, mit denen der Reichskanzler in den jüngst vergangenen Tagen verhandelt hat. In der vorigen Woche hatte der Reichskanzler mehrere Unter-

redungen mit dem französischen Votschafter in Berlin, dem er die Auffassungen der Reichsregierung über die Möglichkeit einer Verständigung in der Reparationsfrage mitteilte. Daraufhin ist eine hervorragende französische Persönlichkeit nach Paris gereist, um dort mündlich Bericht zu erstatten und Instruktionen einzuholen. Falsch ist, was in Paris behauptet wird, daß dem französischen Votschafter eine deutsche Note überreicht worden sei, die bestimmte Vorschläge enthielt. In den Unterhaltungen zwischen Kanzler und Votschafter haben auch die Dokumente 23 und 25 des französischen Selbstbuches eine Rolle gespielt, welche Instruktionen Poincares an den französischen Votschafter in London enthielten und in denen auseinandergesetzt worden war, unter welchen Voraussetzungen die französische Regierung eine Verständigung für möglich halte. Man kann also noch immer nicht von eigentlichen Verhandlungen sprechen, wenn auch die Möglichkeit besteht, daß schon in den nächsten Tagen die letzten Hindernisse hinweggeräumt sein werden, die Verhandlungen noch im Wege stehen. Der Reichskanzler wird im übrigen morgen Abend auf einem Freieabend wieder eine Rede halten, in der er die äußere Politik behandeln und auch die letzte Sonntagsrede Poincares beantworten wird.

## Vor der Einstellung des passiven Widerstandes?

Paris, 11. September. Die „Ceuve“ aus Brüssel meldet, werden vielleicht schon heute die die Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiete behandelnden deutschen Noten in Paris und in Brüssel überreicht werden.

## Die neue deutsche Notenbank.

Berlin, 11. September. Zu dem gestrigen Beschluß des Reichskabinetts über die Errichtung einer besonderen Goldnotenbank erfährt die „Vossische Zeitung“, daß als Unterlage der neuen Währung vorläufig nur Gold, Devisen und Wertwechsel dienen sollen. Die von verschiedenen

Zeiten vorgeschlagene Notenausgabe auf Grund ihrer Erfassung von Sachwerten komme nicht in Frage; ebenso sei der herrschende Plan einer Kognemwährung fallen gelassen worden. Die neue Goldnotenbank wird in stärkerem Maße den Charakter einer Privatbank tragen als die Reichsbank. Man glaubt ausreichende Sicherheiten dafür schaffen zu können, daß die neue Notenbank nicht in Abhängigkeit von gewissen Privatwirtschaftskreisen gerät. Die Papiermarktwährung werde vorläufig weiter beibehalten werden. Ein allgemeiner Umtausch der Papiernoten in neue Goldnoten sei vorerst nicht geplant; dagegen hoffe man, möglichst bald eine Beschränkung der Papiernotenausgabe vornehmen zu können.

— freiheitlich und demokratisch, und hat es nicht ungern gesehen, als unter dem Ansturm der Arbeiterschaft die Bastionen des Feudalismus fielen. Kleine Bruchteile seiner Angehörigen gebärdeten sich — wie unverständlich ist dies heute! — „sozial“; sogar die Christlichsozialen erschienen noch unter Queer gerne vor der Bevölkerung als mit sozialem Del gefalbt, und gaben wenigstens vor, für soziale Forderungen der Arbeiterschaft, des kleinen Mannes, gegen das Großkapital einzutreten. Dieses Streben, ihre Programme und ihre Tätigkeit als von sozialer Einsicht erfüllt darzustellen, haben die Bürgerlichen aller Schattierungen ebenso längst aufgegeben, wie sie ihre demokratische, freiheitliche Gesinnung als lästigen Ballast über Bord geworfen haben. Sie waren einst für die Freiheit, aber so haben sie sich diese Freiheit nicht vorgestellt, daß diese die politische Macht der Arbeiterklasse mehren werde! Wären die Arbeiter hübsch folgsam ein politisches Anhängsel der bürgerlichen Parteien geblieben und hätten sie ihnen brav als Fußschemel gedient, sich stets mit den Prosamen begnügt, die ihnen in Gnaden vom Tische des Kapitalismus zugefallen wären, der biedere Bürger hätte ihnen alle politischen Rechte und Freiheiten gerne gegönnt, er hätte auch weiter nicht verabshäumt, um das Herz des braven Arbeiters zu erfreuen, sich sozial aufzuschminken. Aber der Gebrauch, den die Arbeiter von ihren politischen Rechten machten, die sie zur Stärkung ihres eigenen Einflusses in Staat und Gemeinde gebrauchten, hat dem Bürgertum die Freude an der politischen Freiheit genommen. Und die letzten Gemeinde- und Parlamentswahlen, welche der Partei der Arbeiterschaft so herrliche Erfolge brachten, haben das bestehende Bürgertum zum Erschrecken gebracht. Was ist ihm eine Freiheit wert, die dazu dient, ihm im Staate den Einfluß zu verringern, im heißen Wahlkampfe mit den doch nur zum Ge-

## An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!

Die Kleinbauernsindlichkeit der Landbändler.

Die Gemeindevahlen sind vor der Tür, man braucht die Stimmen der Landproletarier, Häusler und Kleinbauern, um auch fernerhin in der Gemeinde tonangebend zu sein. Die reichen Bauern umschmeicheln die kleinen Leute, für die sie sonst nur Verachtung übrig haben, um sie bei der Wahl für die Agrarier zu gewinnen. „Wir Landvolk müssen zusammenhalten, wenn's a Fuhr brauchst kummt zu mir.“ So spricht heute der reiche Dorfpross zum armen Häusler, denn es ist Wahlzeit. Ist aber die Wahl vorbei, hat man das Mandat in der Tasche, dann braucht man keine Rücksicht mehr zu üben. Das alte Spiel beginnt von neuem. So denken offenbar die Herrschaften vom Bund der Landwirte, wenn sie heuchlerisch um die Stimmen der kleinen Leute werben, in der Voraussetzung, daß die Bevölkerung die Schandtaten der Bändler schon vergessen hat. Es ist deshalb notwendig, einen Blick in die Vergangenheit zu tun und sich die Tätigkeit der Herren vom Bund der Landwirte etwas näher anzusehen.

In Molligsdorf bei Mährisch-Trübau, wo die Bändler die Mehrheit in der Gemeindevertretung haben, wurden bisher die Gemeindevahlen ausschließlich an die Großbauern verpackt. Obwohl es genug arme Bewerber gab und der § 9 des Gesetzes vom 17. Juli 1919 Nr. 421 ausdrücklich vorschreibt, daß Gemeindevahlen und Wahlen in erster Linie an solche Leute zu verpacken sind, welche dessen aus wirtschaftlichen Gründen bedürfen, war die großagrarisches Gemeindevertretung von Molligsdorf nicht von ihrer bisherigen Übung abzubringen. Schließlich beschloß die Gemeindevertretung, die Wahlen überhaupt nicht mehr zu verpacken, sondern das Gras an den Reistbindenden zu verlizenzieren. Gegen diesen Beschluß brachten unsere Genossen bei der politischen Bezirksverwaltung in Mährisch-Trübau eine Beschwerde ein, die auch zu ihren Gunsten entschieden wurde. Der Gemeinderat in Molligsdorf erhielt von der politischen Bezirksverwaltung den Auftrag, die Gemeindevahlen nicht zu verlizenzieren, sondern im Sinne des Gesetzes an die ärmeren Bewerber zu verpacken. Doch was schert einen großagrarisches Gemeindevorsteher ein behördlicher Auftrag? Der Gemeindevorsteher Franz Eßler und dessen Stellvertreter Franz Wolf ließen die Lizitation durchführen und die kleinen Landwirte gingen leer aus, weil sie bei der Verteilung infolge der hohen Preise einfach nicht mittun konnten.

Gegen den Gemeindevorstand in Ratten-dorf bei Mährisch-Trübau, in welchem lauter richtiggebende Bändler sitzen, wurde von unseren Genossen die Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Der Grund der Anzeige ist, daß der Gemeindevorstand mit der Lizitation der Gemeindevahlen Wucher getrieben hat. Bis 1921 hat der Jahrespachtzins der sogenannten „oberen“ Wiesenstreden, die, mit Ausnahme einiger, jede zirka einen halben Morgen messen, durchschnittlich 60—70 Kronen und der „unteren“ 20—25 Kronen betragen. Schon bei der Lizitation zu Ostern 1922 wurden die Preise für einzelne „Streden“ in die Höhe getrieben, zu Ostern 1923 wurden die „Streden“ in geradezu verbrecherischer Weise hinaufgetrieben und zwar bei den „unteren“ Wiesen bis zu 200 Kronen, bei den „oberen“ bis 575 Kronen! Die Steigerung der Pachtzins innerhalb eines Jahres beträgt in den einzelnen Fällen bis zu 1000 Prozent! Den Vorteil von diesen hohen Pachtzuschüssen haben die Großbauern, weil dadurch die Gemeindevahlen niedriger werden. Wie übertrieben diese Preise sind, geht daraus hervor, daß in der Nachbarschaft der oberen Wiesen 5—6 Meisen um einen Jahrespacht von zirka 100 Kronen pro Meise vergeben sind.

Am 27. Mai 1919 beschloß das Abgeordnetenhaus ein Gesetz, wonach jene Pächter, die ein Grundstück wenigstens seit dem 1. Oktober 1901 ununterbrochen in Pacht hatten, es ins Eigentum anfordern können. Den Uebernahmspreis bestimmte das Gesetz und es waren hierbei die Grundpreise in derselben Gegend vom Jahre 1912 maßgebend. Dieses Gesetz war gewiß sehr notwendig, denn es befreite viele Tausende Kleinpächter aus drückender Abhängigkeit. Dagegen weinten die Pächterfrauen bittere Tränen, daß die gottlosen Pächter dem Herrn Pfarrer den Kirchenacker wegnehmen. Besonders die Großgrundbesitzer und die Klöster empfanden es als

hohen bestimmten Arbeitern um die Mandate zu ringen, und gar sehen zu müssen, daß die Arbeiter sich in den Gemeindevahlen festsetzen oder gar diese unter ihre Führung und Leitung bringen! Nein, so haben sich die Bürgerlichen die politische Freiheit nicht vorgestellt, die nun gar erleben mußten, daß die Gemeindevahlungen, die sie nach dem Kriege in Schulden, bar aller Fürsorge für die Armen, befristet und verwahrt zurückgelassen hatten, von den Arbeitervertretern auf den Weg der Ordnung und des Gedeihens zurückgebracht wurden!

Der Arbeiter ist nicht mehr politisch zurückgestoßen, rechtslos und ohne Einfluß, seine Klasse ist vielmehr im Staate wie in der Gemeinde zu einer Macht emporgestiegen, mit der das Bürgertum rechnen muß und das daher die Sozialdemokratie, welche dies bewirkte, grimmig haßt. Da es nun zu schwach ist, die politischen Rechte der Arbeiter zu beschneiden oder gar zu beseitigen, möchte es wenigstens sich der Stimmzettel der Arbeiter bemächtigen. Das ist das Gemeinsame in der „deutschen Einigkeit“, welche die bürgerlichen Parteien jetzt vorzeigen. Das ist der sie einigende Königsgedanke: hinaus mit den Arbeitervertretern aus den Gemeindevahlen, auf daß dort die Vertreter der bestehenden Klassen allein herrschend werden und das Paschatum der Hausherren, der fatten Bürger und der reichen Agrarier wieder etabliert werde! Die Arbeiter werden vor der heiligen Allianz der bürgerlichen Parteien nicht erschrecken! Möge diese der Haß gegen die Partei der schaffenden Arbeit zusammenschließen, die Arbeiter, stolz auf diesen Haß, folgen einem anderen Leisten: der Liebe zu ihrer Partei, die sie aus Rechtslosigkeit und Hörigkeit emporgeführt hat, zu Klassenbewußtsein und politischen Rechten, und die sie weiterführen wird zur sozialen Befreiung!



bitteres Unrecht, daß sie nun den Grund den Pächtern zum Preise vom Jahre 1913, also zum Friedenspreise, abgeben sollen. In ihrer Bedrängnis erstanden ihnen aber gar bald in den Abgeordneten des Bundes der Landwirte sehr wadere Helfer, damit die Herren Großgrundbesitzer ja nicht zu kurz kommen. Die Abgeordneten Jierhut, Selter, Kaiser, Spina, J. Fischer und Genossen brachten am 10. Juni 1920 im Abgeordnetenhaus einen Antrag ein, wonach der Uebernahmepreis für die langjährigen Pächtergründe mit dem doppelten Betrag vom Jahre 1913 festgesetzt werden soll. Der Antrag wurde zum Leidwesen der großgrundbesitzigen Trabanten abgelehnt.

„Heil dem Rechte der Nutzungsberechtigten!“ So lautet es die „Deutschen westböhmischen Stimmen“, das in Plan erscheinende Kreisorgan des Bundes der Landwirte, in die Welt und machen vor Freude Purzelbäume, als vor ein paar Wochen der Oberste Verwaltungsgerichtshof zugunsten der Aufschließen von Heiligengrütz bei Plan entschied. Die sozialdemokratische Lokalorganisation in Heiligengrütz hatte seinerzeit gegen das Nutzungsrecht von 91 Hausbesitzern am Heiligengrütz Walde Stellung genommen. Obwohl die landbündlerische Mehrheit der Gemeindevertretung als auch der Planer Bezirksvertretung behauptete, das angefohrne Nutzungsrecht sei privatrechtlicher Natur, beruhe auf einem Ausgleich aus dem Jahre 1881 und habe mit dem § 70 der Gemeindeordnung vom Jahre 1884 nichts zu tun. Der Landesverwaltungsausschuß war jedoch anderer Ansicht und erklärte, es unterliege dem Gesetz vom 17. Juli 1919, betreffend die Umwandlung des Gemeindegutes in Gemeindefamulvermögen. Die Landbündler ließen aber nicht locker und gingen bis zum Verwaltungsgerichtshof in Prag, der ihnen unbegreiflicher Weise recht gab. Dieses offenkundige Fehlurteil löste bei den Landbündlern den heißten Jubel aus. Ihre Absichten zum Prozeß wurden beim Eintreffen in Heiligengrütz mit Musik und Böllerschüssen feierlichst empfangen.

In Neuzedlitz bei Tachau starb am 1. März 1923 der Orsarine Laurenz Naber unter Umständen, die so recht die Herzlosigkeit der reichen Bauern, die selbstverständlich stramme Bündler sind, charakterisieren. Sein Sterbelager war Stroh, sein Kopfkissen und seine Bettdecke starrten vor Schmutz, so daß jeden Ekel ergriff. Er und seine Frau mußten abwechselnd bei den 26 alt-eingekeimten Bauern, denen die Armenverpflegung als Gegenleistung für das ihnen im Jahre 1874 vom Obersten Gerichtshof als gemeinsames Privateigentum zugesprochenen Gemeindefamulvermögen obliegt, täglich Essen holen und dabei fast täglich hören, welche Last sie den Bauern sind. Nach kurzer Zeit erlöste der Tod die Frau von ihrem Martyrium. Nun stand der alte Mann als Krüppel allein da. Einigemal mußten unsere Genossen Gemeindevorsteher eingreifen, um wenigstens die allergrößten Härten zu beseitigen. So lag er auf seinem Sterbelager nur mit schmutzigem Hemd und Oberhose bekleidet, welche durch den Schmutz an seinen Körper gekittet und nicht zu entfernen war. Der Obmann dieser 26 Aufschlüsselten verweigerte ihm trotz der strengen Ralle das Brennholz. Die Wohnung war ein menschenunwürdiger Aufenthaltsort, eine hölzerne, an die ehemalige Hirtenwohnung angebaute Kammer mit einem schlecht schließenden Fenster und ebensolcher Tür. — Ein anderer Ortsarmer, der durch Schlagfluß gelähmt und stumm geworden war, wurde vor jira 25 Jahren eines Morgens bei einem Bauer im Stalle im Jauchenabzugsgarben verstorben aufgefunden. — So sieht die Altersversorgung der reichen Agrarier aus!

Nun sage noch jemand, daß die Landbündler nicht die wahren Retter der Kleinbauern, Häusler und Landproletarier sind.

## Inland.

### Eine Säule der Republik: Polizeikommissär Klima.

Anlässlich der slowakischen Wahlmacht tritt auch der Raasdauer Polizeidirektor, Herr Dr. Klima, wieder auf den Plan. Er gehört mit zu jenen, die ausziehen, das Wahlglied der Koalitionsparteien in der Slowakei zu korrigieren. Ueber Dr. Klima ist schon wiederholt in der tschechischen Presse geschrieben worden, zum erstenmal im Jahre 1903. Dr. Klima war nämlich in den Jahren um 1900 herum Führer der tschechischen extremnationalistischen Studentenschaft. Als Klima ausstudiert hatte, sah er plötzlich in der Prager l. l. Polizeidirektion, mit der er vorher, insbesondere mit deren Direktor Dr. Křizava, in ständigem Konflikt gelegen war. Er kam zur Staatspolizei und war ein begeisteter Anhänger Oesterreichs, der sich öffentlich für die deutsche Dienstsprache einsetzte. Ueberall, wo es gegen die Tschechen ging, wurde er von der Prager Polizeidirektion verwendet. Bei allen Demonstrationen sah man ihn am Graben Dienst machen, er spielte eine bedeutende Rolle, als die Sviba-Affäre aufgedeckt wurde und führte im Krieg die verhafteten tschechischen „Hochverräter“ nach Wien. Vor kurzer Zeit hat ihn, der nach dem Umstürze Polizeidirektor von Raasdau geworden war und als solcher schon einige Inszenenstücke vollführte, das „Ceste

## Das italienische Ultimatum wegen Triume.

Der drohende Konflikt mit der „Kleinen Entente.“ — Frankreich kann nicht indifferent bleiben.

Paris, 11. September. (Havas.) Nach der Beilegung des italienisch-griechischen Konfliktes befaßten sich die hiesigen politischen Kreise und die Presse mit der Triume-Frage. Sie heben hervor, Frankreich habe ein besonderes Interesse an dieser Frage infolge ihrer Wichtigkeit und der Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente. Das „Journal des Debats“ ist der Ansicht, Frankreich könne nicht indifferent bleiben gegenüber der gegen Jugoslawien und infolge dessen gegen die „Kleine“ Entente gerichteten Drohung. Die französische Politik

würde ihr ganzes Gewicht in dieser Angelegenheit zur Geltung bringen.

### Die Jugoslawen haben schon ihren Marschall.

Belgrad, 11. September. Ministerpräsident Pašić ist gestern abends aus Paris hierher zurückgekehrt. Mit demselben Zuge kam der französische Marschall Franquet d'Esperey, Ehrenwojwode der jugoslawischen Armee, hier an. Er wurde mit allen militärischen Ehren empfangen.

### Die Insel Leros von den Italienern besetzt.

Rom, 11. September. (Havas.) Der „Epoca“ zufolge haben die Italiener die Insel „Leros“ besetzt. Wie die „Tribuna“ meldet, ist der englische Konsul im Piräus in Korfu eingetroffen, wo eine Untersuchung bezüglich der italienischen Besetzung stattfinden werde.

### Mussolinis ewige Freundschaft auf Kündigung.

London, 11. September. In einem Gespräch mit einem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ erklärte Mussolini, als er vor einem Jahr zur Macht gelangt sei, habe er starke Reue zu guten Beziehungen mit Großbritannien gehabt. Er habe in England den natürlichen Freund, ja sogar den natürlichen Alliierten Italiens gesehen und sein Bestes getan, um diese guten Beziehungen mit Großbritannien gehabt. Er habe in England den natürlichen Freund, ja sogar den natürlichen Alliierten Italiens gesehen und sein Bestes getan, um diese guten Beziehungen so wirksam und eng als möglich zu gestalten. Er müsse jedoch sagen, daß er bei der britischen Regierung nur wenig Ermüdung gefunden habe und jetzt, nachdem er in dieser ersten Krise die Haltung der Großmächte gegenüber Italien auf die Probe gestellt habe, sei er tief enttäuscht, zu finden, daß in einem großen Teile der öffentlichen Meinung in England eine sehr starke Gegnerschaft gegen Italiens gerechte Forderungen (!) zum Ausdruck gekommen sei. Die italienische Freundschaft sei noch für Groß-

britannien zu haben, wenn sie auf der Grundlage der Gleichberechtigung der gegenseitigen Achtung vitaler Interessen annehmen werde.

### Die Triumaner Frage.

Erwartete friedliche Lösung.

Belgrad, 11. September. Ministerpräsident Pašić wurde gestern gleich nach seiner Ankunft vom Könige empfangen. Der Wunsch des Königs selbst war es, den Bericht des Ministerpräsidenten über das Resultat seiner Mission in Paris gleich entgegenzunehmen.

Im Salonwagen des Expreßzuges empfing Pašić einen Redakteur der „Politika“, der ihm entgegengefahren war. Ueber seine Zusammenkunft mit Pašić, die über eineinhalb Stunden dauerte, äußerte der Ministerpräsident, daß bei dieser Gelegenheit auch die Triumaner Frage sehr ausführlich besprochen wurde. Die Lieferung von Ausrüstungsmaterial für das Meer auf Rechnung des Anleihekredits von 300 Millionen Frank wird noch im Laufe dieses Monats beginnen. Ebenso besprach Pašić ausführlich die Triumaner Frage gelegentlich der Zusammenkunft mit dem italienischen Botschafter Avezzano, von welchem Ministerpräsident Pašić die Versicherung erhielt, daß die Triumaner Frage dennoch zwischen beiden Staaten friedlich gelöst werden wird. Es scheint, daß aus diesem Grunde die Durchführung der bisher gefassten Beschlüsse der jugoslawischen Regierung verschoben wird. Die Verhandlungen über den Status des Freistaates Triume werden auf diplomatischem Wege fortgesetzt.

„Stovo“ wegen seines Verhaltens in der bekannten Schleyder-Affäre scharf angegriffen und nun bringt das „Rude Pravo“ ein Dokument aus Tageslicht, welches unwiderlegbar zeigt, welche Rolle Klima in Oesterreich spielte. Dieses Dokument lautet:

Präsidentium der l. l. Polizeidirektion in Prag, 3. 13.498 pr. Prag, am 4. Mai 1916.

Ich ernenne Sie hiemit zum Leiter des l. l. Bezirkspolizeikommissariates der Königl. Weinberge.

Durch mehr als ein Jahrzehnt waren Euer Wohlgeboren dem Departement für Staatspolizei zugeteilt.

Hochgradige Intelligenz, regster Eifer und eine seltene Hingabe in Ihre Amtsangelegenheiten machten Sie nicht nur zu einem der besten Beamten dieses Departements, sondern der ganzen Direktion.

Ungeahnt ist die Reihe Ihrer verdienstvollen Leistungen und Erfolge.

Die erst jüngst von Euer Wohlgeboren ins Leben gerufenen Einrichtungen des des-jensiven Kundschafterdienstes verpflichten mich in Ihrer musterhaften und ausgezeichneten Durchführung zu dem allergrößten Danke.

Nur ungern entziehe ich Sie Ihrer gerade in der gegenwärtigen Zeit so wichtigen Tätigkeit.

Allein die Besetzung des größten und eines der wichtigsten Bezirkspolizeikommissariate erfordert nicht nur einen vorzüglichen Beamten, sondern auch einen ganzen Mann. Daß meine Wahl auf Sie gefallen, wollen Sie als Beweis meiner größten Wertschätzung ansehen.

Ich danke Ihnen für Ihre bisherige so ausgezeichnete Tätigkeit und wünsche Ihnen für Ihren neuen Dienstposten das Allerbeste.

Euer Wohlgeborenen finden hier ein offenes Feld in neuer dankbarer Betätigung und Ihre gewohnte Mühewaltung werden gewiß bald neue schöne Erfolge krönen.

Meines Dankes wollen Sie schon heute lächer sein.

Der l. l. Regierungsrat und Leiter der Polizeidirektion:

Dr. Kunz, Seiner Hochwohlgeborenen Herrn l. l. Polizeikommissär Dr. Jaroslav Klima, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone in Prag.

Klima war also ein Organisator des Spitzeldienstes, der gegen die Tschechen in Prag von Oesterreich eingerichtet wurde. Ist es möglich, daß er nach dieser Veröffentlichung noch weiter im Amte bleibt?

Geschwindiger Eingriff der politischen Bezirksverwaltung Trautman in die Rechte der Wahlkommissionen. Nach Paragraph 38 der Gemeindevahlordnung übernimmt die Wahlkommission vom Wähler die Legitimationskarte und

stellt fest, ob der Wähler alle Kandidatenlisten ohne Streichungen und ohne Kennzeichnung besitzt. Für fehlende, gestrichene oder sonst gekennzeichnete Listen hat sie ihm andere zu übergeben, damit der Wähler alle Kandidatenlisten besitzt. Die politische Bezirksverwaltung Trautman hat nun in einem Rundschreiben an die Gemeinden des Bezirkes angeordnet, daß den Wählern bei der Kontrolle die Kandidatenlisten nicht aus der Hand genommen werden dürfen und daß es genügen soll, wenn die Wähler erklären, daß sie sämtliche Kandidatenlisten besitzen. Durch diese Anordnung hat die politische Bezirksverwaltung Trautman in gesetzwidriger Weise in die Rechte der Wahlkommission eingegriffen. Da das Gesetz nähere Vorschriften über die Art und Weise, in welcher die bezeichnete Feststellung durchzuführen ist, nicht enthält, sieht es im Ermessen der Wahlkommission, welchen Vorgang sie für zweckentsprechend und richtig hält. An Aufträge der politischen Bezirksverwaltung hierüber ist sie hiebei in keiner Weise gebunden.

Aus dem Parlament. Präsident Tomazek teilt in einer Aufschrift an den Klub unserer Abgeordneten mit, daß eine Einberufung des Abgeordnetenhauses wegen der Gemeinderahlen gegenwärtig nicht stattfinden wird. — Die Eröffnung des Parlamentes wird im nächsten Monat stattfinden. Die erste Tagung wird aller Wahrscheinlichkeit neben einem Exposé des Finanzministers Beča ein außenpolitisches Exposé Dr. Benčš bringen, worin dieser auf die Ergebnisse seiner Pariser, Londoner, römischen und Genfer Reise eingehen wird. Der endgültige Parlamentsstermin bleibt der Entscheidung des Präsidenten Masaryk vorbehalten, der am 18. September nach Prag zurückkehren dürfte.

### Weitere Devisenhaufe.

Berlin, 11. September. (Eigenbericht.) Die Ruhe am Devisenmarkt hat nur wenige Tage angehalten; nachdem sich gestern die deutsche Mark an den auswärtigen Börsenplätzen um ein Drittel ihres Wertes verschlechtert hatte, gingen heute auch an den deutschen Börsen die Devisenkurse wieder sprunghaft in die Höhe. Die Einlegung des Devisenkommissärs und die von ihm angekündigten Maßnahmen haben bisher noch keinerlei Wirkung gehabt. Der Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln ist nach wie vor außerordentlich stark und kann nur zum kleinsten Teile gedeckt werden; die Umsätze sind infolgedessen sehr gering, aber es genügt schon der kleinste Anlaß, um die Kurse in die Höhe zu treiben. Im Laufe des Tages stieg der Dollar von 50 auf 66, das englische Pfund von 230 auf 300, der Schweizer Franken von 9 auf 12 und die Tschechekrone von 1,5 Millionen auf 1,975.000. An der Nachbörse wurden für den Dollar bereits 75 Millionen bezahlt; eine Friedensmark gilt etwa 18 Millionen Papiermark.

## Der Kampf der Bergarbeiter.

Die Streiklage ist unverändert.

Die sich ununterbrochen mehrenden Ansuchen um Zueweisung von Kohle für Industriebetriebe, Elektrizitätswerke, Gasanstalten, Gemeinden, Krankenhäuser und Humanitätsanstalten bestätigen, daß die Kohlennot allgemein ist. Von den eingelangten Sympathiekundgebungen seien angeführt: Ortsgewerkschaft Prag VIII., Verband der Tabakregiarbeiter, welche zugleich mitteilen, daß sie einen Betrag von 10.000 Kč zur Unterstützung der Streikenden bewilligen; Verband der tschechischen Rangleidanten in Subenz, Genossenschaft der Kohlen- und Holzhandler in Prag (mit Geldbeitrag) und des Ortsverbandes der Arbeiterorganisationen in Oberberg und Umgebung.

Auf die über Beschluß der Reichskonferenz der Bergarbeiter vom 6. d. M. erhobenen Einwendungen der Zentralstreikleitung gegen die vom Minister für öffentliche Arbeiten am 5. September den Vertretern der Gewerkschaftszentralen abgegebenen Erklärungen ist die Antwort des Ministers der Zentralstreikleitung heute zugegangen. Die Zentralstreikleitung betrachtet diese Antwort als eine Auslegung der Erklärungen des Ministers, die den begünstigten Beschluß der Reichskonferenz gegenstandslos macht.

### Ein radikales Eingreifen der Regierung notwendig.

Die Meinung des „Ceste Slovo“.

Das „Ceste Slovo“ bringt in seiner gestrigen Nummer einen bemerkenswerten Artikel über den Streik der Bergarbeiter. Es bemerkt einleitend, daß der Generalstreik der Bergarbeiter, der nun schon die vierte Woche dauert, Formen annimmt, welche den Staat in den Grundlagen seiner Wirtschaft und Wehrhaftigkeit erschüttern. Es ist damit eine Situation eingetreten, die das radikale Eingreifen der Regierung verlangt. Der Staat muß in der gegenwärtigen gefährdeten Zeit ungelöster nationaler Probleme vorbereitet sein. Die Bergherren rechnen mit dem Verbluten der Bergarbeiterkraft. Das wird nicht sobald eintreten, weil viele tausende von Bergarbeitern zugleich Häusler sind und so fortwirtschaften können und weil die Arbeiterkonsumvereine sowie die Geschäftsleute den Bergleuten kreditieren. Zur raschen Beendigung des Streiks könnte folgendes geschehen: Der Staat könnte auf Grund des Gesetzes über die Kohlenwirtschaft niedrigere Kohlenpreise festsetzen. Kohlenabgabe und Eisenbahntarife könnten herabgesetzt werden, den privaten Unternehmern müßte durch die Steigerung der Produktion der staatlichen Kohlengruben in Brüx Konkurrenz bereitet, der Widerstand der Steinkohlenbesitzer durch die Einfuhr Ober- und Niederschlesischer Kohle niedrigerungen werden. Als äußerstes Mittel empfiehlt das Blatt die Ernennung von Staatskommissären auf den Kohlengruben an. Der Verlauf der Kohle könnte durch die böhmische Kohlenhandelsgesellschaft organisiert werden.

Zum Schluß richtet das Blatt ein Mahnwort an den Industriellenverband. Wenn der Industriellenverband die Meinung vertritt, daß die Löhne der Bergarbeiter gemäß dem Stande der tschechischen Krone nur sechsomal so hoch sein sollten wie in der Friedenszeit, dann müßten auch die Preise aller Industrieprodukte auf das sechsfache Ausmaß der Friedenspreise herabgedrückt werden.

Die Entschiedenheit, mit der sich das Regierungsblatt gegen die Bergunternehmer wendet, ist beachtenswert.

### Staatliche Stellen vermitteln Streikbrecher!

Komotau, 11. September 1923. (Eigenbericht.) Wie uns aus dem Raadener Bezirke gemeldet wird, versuchen dort die Arbeitslosen-Vermittlungsstellen für die staatlichen Schächte Arbeitslose zu werden. Den Arbeitslosen wird angedroht, daß ihnen die Arbeitslosenunterstützung entzogen wird, falls sie die Arbeit in den Schächten nicht antreten. Alle staatlichen Schächte sind von starken Gendarmerieaufgeboten bewacht. Die wenigen Streikbrecher, die sich gefunden haben, werden von der Gendarmerie sowohl zur als auch von der Arbeit begleitet. Eine Intervention bei der Bezirkshauptmannschaft gegen diesen Mißbrauch der Gendarmerie hatte keinen Erfolg. Der Bezirkshauptmann Lehnte es rundweg ab, in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen. Die Bergarbeiter des Raadener Bezirkes haben sich deshalb an die Zentralleitung nach Prag gewandt, damit diesem unerhörten Vorgehen der Arbeitslosen-Vermittlungsstellen ehe baldigst ein Ende bereitet wird. (Was sagt der Minister Sabramann zu den unerhörten Uebergriffen seiner Beamten? Will er den Provokationen der Gendarmen weiter zusehen und es erst auf ein Blutbad ankommen lassen, ehe er einschreitet?)

### Beschlagnahme aller Edelmetalle.

Berlin, 11. September. (Wolff.) Der Kommissär für Devisenerfassung beschlagnahmt mit Wirkung vom 12. d. M. alle in eigenem und fremden Gewahrsam befindlichen Edelmetalle wie: Silber, Gold und Platin, sowie deren Verlegungen in Form von Münzen, ferner Rohmetalle in jeder Form, sowie Halbfabrikate, Bruch und Abfall. Diese sind bis 21. September anzumelden. Ausgeschlossen sind Gegenstände aus Gold- und Silberdoubles und Fertigerwaren.



# Die Gemeindevahlen.

## Deutschdemokratische Freiheitspartei und Erwachende Ungarn.

Der sonst so redselige deutschpolitische Arbeitsklub in Prag hat der Öffentlichkeit bisher sorgsam verschwiegen, daß auf seiner Liste auch zwei Vertreter der „erwachenden“ Ungarn prangen, die Herren Stefan Gal und Dr. Ernst Flachbarth, beide Redakteure des in Prag erscheinenden „Pragai Magyar Hirlap“. Es kommt also zu dem Kladderadatsch von Deutschdemokratie, Galenkreuzerei und Klerikalismus noch jene besondere ungarische Spielart hinzu, die durch ihre Verbrechen das Entsetzen der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen hat. Schamgefühl ist es wohl nicht, was den deutschpolitischen Arbeitsklub und seine journalistische Klotze, die „Bohemia“ bisher veranlaßt hat, diese Bundesgenossenschaft mit den Horriblen zu verleugnen, ansonsten wäre es ja nicht zu dem Wahlbündnis zwischen unseren Deutschdemokraten und den „Erwachenden Ungarn“ gekommen, so ist es wohl die Scheu, vor ihren Prager Parteigängern damit herauszurufen, daß sie sich nicht allein mit Galenkreuzern und Christlichsozialen, sondern auch mit jenem Auswuchs des Ungarismus verbrüderet hat, das den ungarischen Namen durch seine bestialischen Verbrechen geschändet hat.

Daß nun diese Horriblen dazu ausersehen sind, das Prager Deutschtum vor den „beräuberischen“ Sozialdemokraten zu retten, könnte erheitend wirken, wenn es nicht auf der anderen Seite jenen moralischen Abgrund ausbedenkt würde, der sich hinter der vielgerühmten Einheitsfront verbirgt.

Und es sind in Prag lebende Ungarn, die dieses saubere politische Konfubinat zwischen der „Deutschdemokratischen“ Freiheitspartei und den „Erwachenden Ungarn“ aufdecken. Die „Prager Presse“ und das „Prager Tagblatt“ bringen heute nachstehende Erklärung, die wohl auch der „Bohemia“ zugekommen, von ihr jedoch unterschlagen worden sein dürfte:

### Die Prager Magyaren.

In der gestrigen Wählerversammlung des deutschpolitischen Arbeitsklubs hat Herr Dr. E. Flachbarth, Redakteur des in Prag erscheinenden „Pragai Magyar Hirlap“ im Namen des Prager Ungarismus gesprochen. Um Mißverständnisse schon im Voraus aus dem Wege zu räumen, will ich seine politische Stellungnahme nicht berühren. Es handelt sich hier ausschließlich darum, daß Herr Dr. Flachbarth nicht das Recht hat, im Namen des Prager Ungarismus zu sprechen. Dr. Flachbarth redigiert den „Pragai Magyar Hirlap“, welches Blatt mit den erzkonservativen Kreisen Ungarns und der Slowakei wohlbekannte Beziehungen unterhält. Andererseits rekrutiert sich das Prager Ungarismus aus den durch den numerus clausus von der Budapestener Universität vertriebenen Studenten und aus hier stationierten Soldaten, die weder mit der reaktionären Richtung Ungarns, noch mit dem „Pragai Magyar Hirlap“ und Herrn Flachbarth etwas gemein haben. Es ist daher eine bewußte Irreführung des deutschpolitischen Arbeitsklubs, wenn Herr Dr. Flachbarth sich als Vertreter dieser Gruppe aufdrängt. Im Namen des demokratischen Ungarismus in Prag muß gegen dieses unerbetene Auftreten des Herrn Dr. Flachbarth energisch Verwahrung eingelegt werden.

Herr Dr. Kovács, wenn er glaubt, daß dem deutschpolitischen Arbeitsklub nicht bekannt sei, daß sein Kandidat Dr. Flachbarth nicht berechtigt ist, im Namen aller in Prag lebenden Ungarn zu sprechen. Ueber derlei kleine Fälschungen sind unsere Demokraten erhaben, und ebensowenig ist es ihnen unbekannt, welchen Faustschlag es für jeden anständigen Prager Deutschen — er braucht nicht einmal ein Jude zu sein und die von den Parteifreunden der Herren Gal und Dr. Flachbarth zu Ende gepöpselten und gemarterten Juden zu erinnern — bedeutet, wenn man ihn im Namen des Deutschturns zumute, Erwachende Ungarn seine Stimme zu geben. Darum wird man auch in keinem der bisherigen Aufrufe ein Wort darüber finden, daß in das Bündnis zwischen Deutschdemokraten, Galenkreuzern und Christlichsozialen auch die Erwachenden Ungarn aufgenommen sind. Wer es bisher noch nicht wußte, der hat es jetzt von den eigenen Landsleuten der Herren Gal und Dr. Flachbarth erfahren und man braucht schließlich nur eine der letzten Nummern der „Bohemia“ zur Hand zu nehmen, um zu erkennen, wie geistes- und seelenverwandt unsere Deutschdemokratie dank ihrer Veltgemeinschaft mit Galenkreuzern und Christlichsozialen den Erwachenden Ungarn geworden ist. Und so etwas gibt vor, Anwalt und Retter des Prager Deutschturns zu sein!

### Kommunistische Demagogie.

„Die Sozialdemokraten koppeln mit Galenkreuzern und bestreiten noch immer, daß sie ebensolche Nationalisten sind wie die tschechischen Sozialdemokraten“ — so ruft mit aller sittlichen Entrüstung, die sich in fetter, fauststarke Leitern hineinlegen läßt, der Reichsberger „Vorwärts“, weil unsere Partei in Karlsbad sich entschlossen hat, ihre Liste mit denen aller Deutschbürgerlichen zu koppeln. Die Arbeiter sind zwar denn doch schon über die Bedeutung des Koppelns aufgeklärt und wissen, daß durch diesen Akt, zu dem

alle Parteien mehr oder weniger genötigt sind, keinerlei politische Bindung erfolgt, daß ohne oder mit Koppeln, an den Weltanschauungen, Programmen, Zielen, und Kampfmethoden des sozialistischen Proletariats nichts geändert wird. Die reine Zweckmäßigkeit, Restimmen nicht verloren gehen zu lassen, nötigt zum Koppeln und diese Zweckmäßigkeit erheischt an verschiedenen Orten verschiedene Handeln: eine Norm für das Koppeln, die überall gilt, kann eine Partei, die es ehlich meint, und ihre Methode dem Kampfboden anpaßt, auf den es jeweils ankommt, niemals aufstellen. Nur weil für jeden Sozialisten jedoch auch nur scheinbare Vereinbarung mit unserem Klassengegner anrathig ist, scheint es uns notwendig, am Falle Karlsbad die Notwendigkeit, unter Umständen auch mit den Deutschbürgerlichen zu koppeln, näher zu erweisen. Es handelt sich dabei um die Gefahr, daß mit Hilfe der deutschen sozialdemokratischen Restimmen ein Vertreter einer der tschechischen Regierungsparteien, die in Karlsbad eine gemeinsame Liste aufgestellt haben, als ein Vertreter der tschechischen Regierung in den Karlsbader Stadtrat gelangen könnte. Bei den bekannten Methoden, die die tschechische Regierung zum unheimlichen Schanden dieses Weltortes ohnehin anwendet, muß das Einbringen durch etwaige passive Mithilfe unserer Partei auf jeden Fall vermieden werden. Und es wird vermieden durch die Koppelung mit den deutschen Parteien. Diese Koppelung läßt es zunächst zu, daß aus den deutschen sozialdemokratischen Restimmen unserer Partei in der Karlsbader Gemeinde ein weiteres Mandat zuwächst und im ungünstigen Falle — wenn nämlich der Stimmwert der Deutschbürgerlichen größer ist als der unsere — wird wenigstens ein Mandatszuwachs der Koalitionsparteien verhindert, der reaktionären tschechischen Regierung, die doch sonst immer die Kommunisten weit schärfer als wir zu bekämpfen vorgeben. Hätte unsere Partei in Karlsbad das Koppeln überhaupt unterlassen, so hätte mit ihren Restimmen zwar kein deutscher, wohl aber ein tschechischer Galenkreuzer seinen Einzug in die Karlsbader Gemeinde halten können. Möglich allerdings, daß dem Herrn Smeral ein tschechischer Fraktionssympathisier ist als ein Galenkreuzer. Wenn der „Vorwärts“ aber unsere Karlsbader Genossen zu „Nationalisten“ stempelt und den unpolitischen technischen Akt der Koppelung jener Verbrüderung zwischen Ramarisch und Bedagne gleichzusetzen sucht, so ist das eine plumbe demagogische Verdrehung, mit der die Reichsberger Freunde des Herrn Madel, dem Lobhudele und Umschmeichler der Hiltlerianer, nur negative Erfolge erzielen werden.

### Wie in Karpathoruhland die Wahlen „gemacht“ werden.

Das „Rude Právo“ veröffentlicht einen Bericht aus Ungvar, aus dem hervorgeht, wie in Karpathoruhland die Wahlen „gemacht“ werden. Vom 22. August ab befindet sich ein gewalttätiger Korruptionsschwarzmarkt in Tätigkeit. Die Gemeindevahlen in Karpathoruhland werden überschwenmt von verdächtigen Individuen, welche den geheimen Plan der Koalition hinsichtlich der Durchführung der Wahlen realisieren. Von den Agrariern bis zum jüdischen Obergewaltigen „macht“ alles für das Geld, das aus dem Dispositionsfond der Regierung fließt, Wahlen gegen das Volk und zur Erhaltung des korrupten Systems. Alle Bestürzungen über die Möglichkeiten „magyarischer“ Wahlen, die die oppositionellen Parteien hegen, sind weit übertruffen. Auch der Alkohol spielt eine bedeutende Rolle in der Wahlmacherei der Regierung. Die Regierungsparteien liefern durch Vermittlung von jüdischen Schenkern hunderte Sektoliter Schnaps, welche das beste Wahlargument der Koalition darstellen. Der Schnaps wird an die Bevölkerung gratis verteilt. Die Gendarmerie übt gegenüber den oppositionellen Parteien einen solchen Terror aus, daß es unmöglich ist, Kandidatenlisten aufzustellen. In Tereschel wollten die Kommunisten eine Kandidatenliste zwei Tage vor Ablauf der Ueberreichungsfrist, am 30. August, überreichen. Der Bürgermeister lehnte sie mit der Begründung ab, daß die politische Bezirksverwaltung die Annahme kommunistischer Kandidatenlisten verboten habe. Eine Beschwerde an die Bezirksverwaltung blieb fruchtlos, im Gegenteil, der Bezirkshauptmann Komarensky erklärte, der Bürgermeister habe recht getan. In Alna-Statina wurde eine Wählerversammlung, in der Abgeordneter Tauszig sprach, von 8 Gendarmen anseinerdigerieben. Während man die oppositionellen Kandidatenlisten nicht annahm, wurde in Grusov eine agrarische Kandidatenliste um 5 Uhr nachmittags überreich, obzwar die Frist um 12 Uhr mittags abgelaufen war. Das „Rude Právo“ führt noch eine ganze Anzahl von Beispielen brutalen Wahlbetruges in Karpathoruhland an.

### Unsere Wahlbewegung.

Aus der Fülle der zahlreich stattgefundenen und überall glänzend verlaufenen Wählerversammlungen unserer Partei wollen wir heute zunächst die Wählerversammlungen in Komotauer und Gorkauer Bezirk erwähnen. In Oberdorf erläuterte an Hand praktischer Beispiele, die ungemein schreieich waren, Genosse Thürmer die Tätigkeit unserer Genossen in der Gemeinde. In Sidlich wurde der Bericht des Bürgermeisters Genossen Dielenz zur Kenntnis

# Bürgerliche und Kommunisten in einer Front.

## Gemeinsam kürzen sie die sozialdemokratische Regierung in Thüringen.

Berlin, 11. September. (Eigenbericht.) Heute vormittag trat der thüringische Landtag zur Beratung der von den bürgerlichen Parteien und den Kommunisten gegen die sozialdemokratische Regierung eingebrachten Mißtrauensanträge zusammen. Nach mehrstündiger Debatte, die bis sieben Uhr abends dauerte, wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten dem Kabinett das Mißtrauensvotum ausgesprochen. Hieraus verläubte Minister Genosse Fröhlich den Rücktritt des Kabinetts, das die Geschäfte bis zur Neubildung einer Regierung weiterführen werde. Morgen tritt der Kabinettsausschuß des Landtages zusammen, um den Termin für die nächste Sitzung anzusetzen, die das Kabinett wählen soll, falls nicht die Auflösung des Landtages beschlossen wird. Da zur Wahl der Minister vorherige Verhand-

lungen zwischen den einzelnen Parteien notwendig sind, ist mit einer Neubildung kaum vor Ende der Woche zu rechnen.

Die thüringische Regierung hat in musterhafter Weise versucht, während der Dauer ihrer Regierungstätigkeit die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten; in Uebereinstimmung mit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion hatte sie es abgelehnt, sich einer kommunistischen Diktatur zu fügen. Deshalb der Groll der Kommunisten gegen die thüringische Arbeiterregierung, deshalb ihre Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien. Noch ist nicht abzusehen, welchen Ausgang die Regierungskrise in Thüringen nehmen wird; kommt es zur Auflösung, dann dürfte die thüringische Arbeiterschaft den Kommunisten für ihren neuen Verrat die notwendige Lüttung erteilen.

nis genommen, in Spornitz erstattete Genosse Langer den Tätigkeitsbericht der Fraktion, in Rallich sprach in gutbesuchter Versammlung Genosse Stadler, in Heinrichsdorf-Ratsfuhung sprach ebenfalls Genosse Stadler. In Sonnenberg referierte zur Tagesordnung „Reaktionäre oder sozialistische Kommunalpolitik“ Abgeordneter Genosse Kaufmann. Von den anwesenden Galenkreuzern hatte keiner den Mut, ihm entgegenzutreten. In Tschernowiz zeigte Genosse Stütz die Sünden der bürgerlich nationalen Parteien auf, in Tschern und Domina sprach Genosse Reichel. In Gorkau war die Versammlung auch von den Gegnern besucht. Nach dem Referat des Bürgermeisters Genossen Hein sprach der Kommunist Sterzl, der sich sehr zahlreich äußerte und ein Gewerbetreibender, dessen Ausführungen im schallenden Gelächter untergingen. In Reudorf sprach Genosse Scherrer, in Sidlich die Genossen Lehm und Divo. Eine äußerst stark besuchte Versammlung fand auch in Adwitz statt. Der Bericht der Fraktion, den Genosse Mahner erstattete, wurde mit Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Am Donnerstag, den 13. September spricht Genosse Cermal in Leischn (Hotel Stadt Prag, 8 Uhr abends), am Freitag, den 14. September in Böhmisches-Teipa (Apollosaal, 8 Uhr abends).

Abgeordneter Genosse Dr. Czoch sprach am Montag abends in einer glänzend verlaufenen Wählerversammlung im Karlsbader Schützenhaus. Der Saal und die beiden Galerien waren bis aufs letzte Plätzchen gefüllt.

In der vorigen Woche hielt Abgeordneter Genosse Schäfer im Trautenaue Organisationbezirk öffentliche Wählerversammlungen ab. Die erste tagte Donnerstag, den 6. September im Arbeiterheim in Reyskdorf, wo sich die bürgerlichen Gruppen auf eine gemeinsame Kandidatenliste geeinigt haben und fieberhaft gegen unsere Genossen arbeiten, aber jeder Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten über die Aufgaben der Gemeindepolitik ausweichen. Die Ausführungen des Genossen Schäfer über die Aufgaben der Sozialdemokraten in der Gemeinde fanden allgemeine Zustimmung. — Freitag, den 7. September fand in Bober bei Schablar eine Wählerversammlung statt. Außer dem Genossen Schäfer sprach in dieser Versammlung noch die Genossin Neumann aus Reichenberg über die Bedeutung der Gemeindevahlen für die Frauen. — Am gleichen Tage hielten die Genossen in Schablar im Arbeiterheim eine Wählerversammlung ab, in der der Abgeordnete Genosse Schäfer und Genossin Marie Neumann aus Reichenberg über die politische Bedeutung der bevorstehenden Gemeindevahlen sprachen. In dieser Versammlung nahm auch ein Lehrer das Wort, der in einer Reihe von Schulfragen Aufklärungen gab und sich mit der Stellung der Sozialdemokratie zur Gemeindepolitik einverstanden erklärte. Auch diese Versammlung verlief in glänzendster Stimmung.

In dem rein agrarischen Gebiete des Kreises Grulich-Landskron tritt die Partei in 54 Orten selbständig in den Wahlkampf. In einer größeren Anzahl sehr gut besuchten Wählerversammlungen sprach Genosse Rohner im Grulich-Landskroner und Poliskaer Bezirke, Genosse Uhrner im Schildberger-Grulicher und Kolitnitzer Bezirke, Senator Genosse Secker im Landskroner und Grulicher Bezirke. Der Höhepunkt der Wahl-agitation wurde Sonntag in vielen Versammlungen in allen Bezirken erreicht. In Pochsee bei Landskron stellte Samstag der Bund der Landwirte seinen Kreisvertrauensmann Langer dem Genossen Rohner gegenüber. In der Debatte, die rein sachlich geführt wurde, wurde das Problem Landwirtschaft und Sozialismus behandelt.

Am Samstag sprach Senator Genosse Richter in Jaskowitz (Südmähren) und am Sonntag in Grubbach-Schnau.

### Deutschbürgerliche Wahlkampfmethoden.

Diese Methoden haben sich seit so und so viel Jahren nicht geändert. Dieselben Lügen und Gemeinheiten kehren immer wieder. Zwei Beispiele: Die „Deutsche Landpost“ schreibt von den jüdischen Arbeiterführern, die an der Börse spekulieren“ und „ein raffiniertes Bourgeoisleben führen“; das „Grüner Mon-

tagsblatt“ wieder berichtet von den „prächtigen Wohnungen“ und „herrlichen Villen“ der sozialdemokratischen Führer. Diesen Lumpenjournalismus zu einer anderen Gattung zu bewegen, wäre ein müßiges Beginnen. Er ist unzertrennlich mit der entsetzlichen Gesellschaft des Kapitalismus verbunden.

### Die Slowakischklerikale wollen auch unsere Versammlungen sprengen!

Am Sonntag, den 9. September fand in Karlsdorf bei Preshburg die erste deutsche Wählerversammlung statt. Gemeinderat Genosse Köhler berichtete über die bisherige Tätigkeit der deutschen sozialdemokratischen Gemeindevorteiler, dann sprach Genosse Batil aus Preshburg über die Bedeutung der Gemeindevahlen. Die Versammlung beschloß einstimmig, für den Sieg der deutschen sozialdemokratischen Liste zu wirken. Erwähnenswert ist, daß der slowakisch-klerikale Abgeordnete Juriga den Versuch machte, die Wählerversammlung zu sprengen. Er schickte ungefähr 15 seiner Anhänger in den Saal, die plötzlich einen Chor anstimmten, so daß unser Genosse keine Rede unterbrechen mußte. Er bedankte sich sodann bei den Sängern für den ihnen bereiteten Empfang und machte die neu angekommenen in slowakischer Sprache darauf aufmerksam, daß sie gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie sich zur Sprengung deutscher sozialdemokratischer Versammlungen verleiten lassen. Die Versammlung verlief sodann in vollster Ruhe. Herr Juriga hatte sich die Sache wohl anders vorgestellt!

### „Wir sind die Galenkreuzer und saufen Menschenblut“.

Vor kurzer Zeit fand in Prochowitz bei Bodenbach ein Erntefest statt. Auf dem Heimweg von diesem Fest sangen die in geschlossenem Zuge heimkehrenden Nationalpartei von Wilsdorf ein „deutsches“ Lied, welches in folgendem Reim seinen Höhepunkt erreicht: „Wir sind die Galenkreuzer und saufen Menschenblut.“ Das ist wenigstens ehrlich gesprochen!

### Eine unparteiische Liste und ihr Ende.

In Odeberg (Schlesien) tauchte eine sonderbare Schwindelkandidatenliste auf. Knapp vor 12 Uhr wurde am Samstag eine Kandidatenliste überreicht, die den Titel „Unparteiische deutschpolnische Liste“ trägt. Auf dieser Liste kandidierten auch Tschachen und sie verfolgten den Zweck, deutsche und polnische Stimmen zugunsten der Staatsnation einzufangen und so die Deutschen wie die polnischen Listen zu schädigen. Das Zielerreichte an der Sache ist, daß mit Ausnahme der tschechischen kein anderer Kandidat auch nur die geringste Ahnung hatte, daß er auf der seinen Liste als Kandidat fungierte. Die Ortswahlkommission stellte die Liste zurück, denn sie trug weder die Zustimmungsschreiben der Kandidaten noch die genügende Zahl der Wählerunterschriften. Da der gänzlich unbekannt Parteirollenmächtige die Zustimmungserklärungen der Kandidaten nicht beibringen konnte, zog er es vor, überhaupt nicht zu erscheinen und die Liste wurde mit allen gegen eine tschechisch-bürgerliche Stimme als ungültig erklärt. Das Wahlmanöver der Tschechisch-nationalen ist somit mißglückt.

### Wo nicht gewählt wird.

„Cesté Slovo“ zählt die Gemeinden auf, in denen nur eine Kandidatenliste aufgestellt wurde. In diesen Gemeinden fällt hiemit jede weitere Wahl weg. In der Slowakei haben von den 3621 bestehenden Gemeinden nicht weniger als 2084 eine einzige Kandidatenliste aufgestellt, wobei die Agrarier mit einer Zahl von 952 Gemeinden am besten abschneiden. Die Volkspartei ist in 357 Gemeinden ohne politische Gegnerschaft, in 200 Gemeinden wurde eine einzige Kandidatenliste unpolitischen Programms formuliert. In Böhmen sind 2033 Gemeinden mit einer einzigen Kandidatenliste, darunter 85 Gemeinden mit einer deutschagrarischen, 105 Gemeinden mit einer Kandidatenliste der vereinigten deutschen Parteien. In Mähren beträgt die Zahl der Gemeinden mit einer Kandidatenliste 750, darunter 33 Gemeinden mit deutschbürgerlichen Kandidatenlisten und 18 Gemeinden mit einer Kompromißkandidatenliste der Deutschen und Tschechen und 78 Gemeinden mit einer deutsch-agrarischen Kandidatenliste.



# Die „geistigen“ Kampfmittel des Deutschen Bürgertums.

Die „Bohemia“, das Sprachrohr der Deutschbürgerlichen und insbesondere des Prager „Deutschpolitischen Arbeitsbundes“, das seit einer Reihe von Tagen die ordinärsten Töne gegen uns anschlägt, hat gestern anscheinend alle Schläfen geöffnet, um in einem Meer von Beschimpfungen die deutsche Sozialdemokratie bis auf den letzten Mann zu ertränken. Aus der unübersehbaren Reihe stichhaltiger Argumente, die das Organ des honesten Bürgertums gegen uns ins Treffen führt, heben wir hervor:

- „sozialdemokratische Erfindungs- und Verdrehungskunst“
- „Entstellung“
- „Verleumdung“
- „einen politischen Erfolg . . . heraufschinden“
- „dumm“
- „Ekel und Widerwillen“ erzeugend
- „mit ihrem Rot beworfen“
- „Vöbelerei“
- „Sumpf von parteipolitischer Verworfenheit“
- „aufgeblasene Zittlichkeitspappe“
- „Gegeifer“
- „grenzenlose Dummheit“
- „Drahtzieher“
- „absolute Hemmungslosigkeit“
- „Reichfertigkeit“
- „geheht“
- „kommunistisch-tschechische Müdel“
- „sozialdemokratische Einpeitscher“
- „sozialistische Dividendenbezieher“

Wir sind überzeugt, daß die Schreibweise der „Bohemia“, die diese in einem anständigen Wahlskizze für zulässig hält, ihren tiefen Eindruck auf die deutsche Bevölkerung nicht verfehlen wird. Die kleine Blütchenlese deutschbürgerlicher „Argumente“ läßt wohl schon erkennen, daß die „Bohemia“ und die Parteien, die sie vertritt: die Judenliberalen und Deutschnationalen, die Merkmalen und Halentkrenzler, das Schicksal der deutschen Kultur in Händen halten. Sie sind noch nicht einmal bei den Methoden Hitlers angelangt, haben noch keine Organisationsorganisationen und auch noch keine Gummiknäuel und Schlagringe. Sie sind unbedingt für den Kampf mit den Waffen des Geistes. Daß dieser Geist sich nicht anders als in allerhöchsten Beschimpfungen und Verleumdungen äußern kann, ist ein Manis, das sie selber am härtesten empfinden.

Zur Sache, zum Kampf um die Gemeinden und um die Weltanschauung, die dort herrschen soll, weiß die „Bohemia“ gar nichts zu sagen. Das einzige, woran sie sich klammert, ist die Streikniederlage der Bankbeamten. Daß diese dem gemeinsamen Ansturm des tschechisch-deutsch-

jüdischen Finanzkapitals nicht gewachsen waren, will dasselbe Bürgertum jetzt dazu benutzen, um die Bankbeamten dem gewerkschaftlichen Gedanken abspenstig und für die Interessen der Bankmagnaten und Direktoren gefügig zu machen, sie zur Stimmenabgabe für ihre argsten Gegner zu verleiten. Halentkrenzler und „Demokraten“ buhlen heute um die Bankbeamten. Damals, als es um deren Geschick ging, fehlte im Parlament bei der Abstimmung die ganze Fraktion der Anitsch und Nabratil und der tschechischdemokratische Abgeordnete Dr. Raska sah währenddessen im Wüßert der Restauration. Die Solidarität der deutschen mit den tschechischen Bankbeamten nennen die Arbeiterblätter: „Leuchend den Tschechen nachlaufen“. Internationales Handeln der Angestellten vertragen die strammen Deutschbürgerlichen nicht. Sie selber aber verstehen sich sehr wohl auf die Internationale des Verdienens in Verwaltungsräten und beim Dividendenbeziehen. Da sitzen im Verwaltungsrat der Herr Bohanka aus Praha mit dem Herrn Zimmermann-Reiffenau aus Reichenberg, Erzellen; Cambon aus Paris und Herr Soblowik und Herr Thurn-Taxis mit den Herren Elbogen, Freund und Paulek beisammen. Der Karel Svoboda aus Praha mit dem Karl Fiedler aus Wien nichts zuleide, der Odrich Rosenberk, der August Wüst, der Dr. Brettauer, der Rádheny, der Mandelik und Bid sind eines Herzens und Sinnes mit dem Dr. Jdenko Mikulejsky und dem Václav Nebesty. Sie vertragen sich alle großartig beim Abdieren der Aktiengewinne und haben nur den einen Wunsch, in ihrer „Arbeit“ weder von den deutschen noch von den tschechischen Bankbeamten gestört zu werden.

Die tschechischen und die deutschen Verwaltungsräte und Aktionäre, deren erste den Verwaltungsräten der „Bohemia“ bekannt sein dürften, brauchen ihre politischen Arbeitsblätter, ihnen ist selbstverständlich der deutsche sozialdemokratische „Müdel“ genau so verhaßt wie der kommunistisch-tschechische. Und der „Arbeitsbündel“ arbeitet denn auch mit Hochdruck. Sollte sein Vorrat an Schimpfwörtern bis Sonntag nicht ausreichen, so empfehlen wir ihm auf jenes erstklassige Arsenal zurückzugreifen, in dem das eiserne Wort von den „Börseanern der Arbeit“ geprägt wurde. Derartige Anerkennungen für die, die in Schächten und Fabriken, in Kontoren und Treportschäften, werden ihnen sicher die Stimmen der Arbeiter und Angestellten, der Bankbeamten und aller geistigen Arbeiter zuführen.

die ganz planlos handelten und anarchische Zustände herbeiführten. Die Beschlüsse der Partei wurden nicht ausgeführt. Die sinnlosen Requisitionen durch die roten Hundertschafften bei den Bauern aber riefen bei diesen einen wahren Haß gegen das Proletariat hervor. Ich bin der Ansicht, schreibt Nadek, daß in der Zeit vom 10. bis 15. August in Deutschland so viele Dummheiten gemacht wurden, daß es unmöglich ist, sie im Laufe dieses Winters wieder gutzumachen. Am sinnlosesten war die Taktik der Kommunisten in Thüringen. Dort haben einfach Halunken, die niemanden anerkennen und nur ihre persönlichen Interessen im Auge hatten, die ganze Sache an sich gerissen. Ich bin auch der Ansicht, daß der Zeitpunkt zu einem Vorgehen unglücklich gewählt war. Die deutsche kommunistische Partei muß erst organisieren, denn zu einem Vorgehen ist sie noch nicht reif.

Nadek wünscht, daß die Exekutive im Sinne dieser Mitteilungen entsprechende Weisungen an die kommunistische Partei Deutschlands erteile.

Was die Räumung der Insel Korfu anbelangt, ist die britische Presse bisher im Zweifel darüber, ob es zur Räumung noch vor Ausföhrung der Griechenland vorgeschriebenen Zeremonien oder erst nach ihrer Durchföhrung kommen wird. Allgemein wird aber hervorgehoben, daß die Gefahr weiterer unvorhergesehener und gefährlicher Ereignisse umso geringer sein wird, je züher Italien seine Abteilungen abberuft.

## Eine englisch-französische Auseinandersetzung.

England finanzierte die Armeen der Verbündeten. London, 10. September. (A. N.) Lephasias Interesse hat die Rede des früheren Schatzkanzlers Sir Robert Borne in Troon hervorgerufen, in welcher er das finanzielle Verhältnis zwischen Groß-

britannien und Frankreich sowie den übrigen Alliierten unter dem Gesichtspunkte der jüngst gemachten Bemerkung Poincarés geprüft hat, daß Großbritannien bezüglich der deutschen Reparationen selbst „keine Opfer“ bringe, jedoch die übrigen Alliierten zu solchen aufforderte. Die Blätter machen insbesondere auf die durch seine volle Autocritik gestützte Erklärung Borne aufmerksam, daß die bloßen Zinsen aus dem von England an Frankreich und Italien gewährten Anleihen einen Shilling von jedem Pfennig der englischen Steuerträger gezahlten Pfund Sterling repräsentieren, oder mit anderen Worten: daß wenn Frankreich und die Alliierten die Zinsen aus ihren Schulden an England zahlen würden, die englischen Einkommensteuern um einen Shilling für jedes Pfund Sterling herabgesetzt werden könnten. „Evening Standard“ erklärt, Borne habe namentlich die Schulden Frankreichs und Italiens im Auge gehabt, welche sich auf 1034 Millionen Pfund Sterling beziffern und durch Lieferungen von Kriegsmaterial, Stoffen, Nahrungsmitteln usw. entstanden sind. Auf diese Weise hat der englische Steuerträger während einer geraumen Zeit die Ar-

meen der Alliierten erhalten. So stellt sich das Opfer dar, welches das englische Angebot den Alliierten bringt, wenn es sie von ihren Verpflichtungen befreit.

## Eine hitzige Arbeitslosenkundgebung in Dresden.

Dresden, 11. September. Nach einer längeren Pause kam es heute mittags in Dresden zu blutigen Erwerbslosen-Unruhen. Ein größerer Trupp Erwerbsloser zog vor das Rathaus, um dort einzudringen, wurde aber von der Polizei zurückgetrieben. Darauf stürmte die Menge eine Seltenerwässerbude und schleuderte die erbeuteten Flaschen sowie Steine gegen die Polizei. Diese wehrte sich mit Gummimitteln und machte schließlich von ihren Revolvern Gebrauch. Drei Personen wurden schwer verletzt. Nach einer noch unbestimmten Quelle sollen fünf Tote und zehn Verletzte am Platz geblieben sein. Zur Stunde (ein Uhr nachmittags) dauern die Unruhen noch an.

## Wieder ein halentkrenzlerischer Mordanschlag.

Ein halentkrenzler lauert einem sozialdemokratischen Abgeordneten auf, feuert hinterläs zwei Kugeln ab und verletzt einen Arbeiter lebensgefährlich.

Wien, 12. September. (Eigenbericht.) In Gmünd wurde Samstag abends ein Halentkrenzlerattentat auf einen Genossen verübt. Schon seit Wochen hatten die Halentkrenzler in Gmünd in den Kaffee- und Gasthäusern herumerschallt, daß sehr bald ein sozialdemokratischer Führer „darankommen“ werde. Samstag hat sich nun ein Lehrer namens Feiler aus Pernegg bei Horn, der alljährlich seine Ferien in Ehrendorf bei Gmünd verbringt, den ganzen Tag in Gmünd aufgehalten, in der Absicht, den Landtagsabgeordneten Genossen Reiter zu suchen. Er konnte ihn nicht finden. Endlich gegen halb fünf Uhr sah Feiler vor dem Arbeiterheim einen Mann, den er für den Landtagsabgeordneten hielt. Es war der Genosse Macha, der das Arbeiterheim verließ und zufällig einen grünen Steireranzug wie der Genosse Reiter trug.

In diesem Augenblick feuerte Feiler von hinten auf Macha zwei Schüsse ab. Macha brach sofort zusammen. Eine Kugel war dem Ueberfallenen hinter das rechte Ohr gedrungen, durchbohrte den unteren Kopf und trat beim Mund heraus.

Jetzt erst erkannte der Attentäter, daß er sich in der Person geirrt habe. Macha ist Oberbauarbeiter und Vater von zwei Kindern. Er wurde nach Wien auf die Klinik gebracht. Feiler ließ sich ruhig festnehmen. Beim Verhör erklärte der Attentäter, daß er unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt hätte. Als ihn Abgeordneter Genosse Reiter fragte, was er ihm denn getan habe, daß er ihn erschießen wollte, erwiderte Feiler: „Gar nichts! Ich wollte nur mit Ihnen sprechen; wenn ich Sie gesprochen hätte, hätte ich Sie nicht erschossen. Ich konnte mir nicht helfen, ich mußte Blut sehen!“ Wiederholte nannte er den Namen des früheren Hauptmannes Kosarel, der beim Steueramt in Gmünd angestellt ist. Feiler gab zu, daß er mit Kosarel das Attentat besprochen habe. Von Kosarel ist bekannt, daß er ein entzogener Halentkrenzler ist. Abgeordneter Reiter ist nur durch Zufall dem Mordanschlag entgangen. Er nahm Samstag nachmittags an einem Leichenbegängnis teil und trug daher ausnahmsweise statt des grünen Steireranzuges Trauerkleidung.

## Tages-Neuigkeiten.

### „Zwing-Uri“!

Von Deoche.

Jrgendwo bauen Männer der Arbeit einen steinernen Kolof.

Wozu? Ist der Kolof fertig, tauf man ihn: Verwaltungsgebäude. Dann kommen Herren der Schöpfung mit ihrem Stab hinein, setzen sich in weiche Polster, lutschen an viden Zigarren und denken und rechnen und schreiben, wie man Eisenblech, Messelstoff, Reichssteuern, Maschinenöl, Bankgeschäfte und Männer der Arbeit am besten angreift und verbraucht. Alles ist Markt, alles ist Ware, alles ist käuflich. Drehbank oder Arbeiter? Konjunkturschwund oder Proletariatsnot? Alles ist ein Exempel des Zweckes. Wer macht's zum Exempel der Menschlichkeit?

Jrgendwo bauen Männer der Arbeit einen neuen steinernen Kolof — — „Zwing Uri“!

Jrgendwo giechen ruhige Gesellen Kanonen, Kanonen, Kanonen. Technik des Geistes und Technik der Fäuste schaffen Wunder.

Wozu? Wenn ein fremdes Volk unartig wird, gibt es Krieg. Dann gibt es keine Parteien mehr: Wilhelm ist Ede und Kriegsgewinnler ist Hungerprolet. Die schwarzen Gesellen ziehen ins Feld, empfangen morgens den trübseligen Segen, mittags Dörrgemüse und abends einen Granatplitter in den Leib. Sie sterben den Heldentod für die andern. Die andern schießen Tag und Nacht wieder auf andere — und das sind die Feinde. Alles zusammen aktiver Patriotismus. Massen-schlächterei, Brutalität, Sohn der Menschheit, Hinterbliebenenleid und Krieg dem Kriege ist soziales Geplärr.

Manchmal kommt auch Frieden. Giecht man Kanonen?

„Zwing Uri“!

Jrgendwo trägt ein altes Mütterchen die Zeitung. „Bohemia“ oder z oder y oder z steht drauf — aber nichts von einem Blatt der Arbeit. Wozu? Hunger ist; darum! Hunger ist; dazu! Hunger ist; deshalb! Das Mütterchen trägt die Zeitung in zwei Familien. Bei der einen steht am Gartenzaun: Hundebißig! und bei der andern riecht man Windeln, hört man Kummer und sieht man Rot. Schleichenbes Gift, trägt das Mütterchen drei Treppen hoch. Togein — tagaus! Gelähmt, verzagt, verdummt! — soll die Arbeiterfamilie sein?

„Zwing Uri“!

Jrgendwo trägt ein altes Mütterchen die Zeitung. „Bohemia“ oder z oder y oder z steht drauf — aber nichts von einem Blatt der Arbeit. Wozu? Hunger ist; darum! Hunger ist; dazu! Hunger ist; deshalb! Das Mütterchen trägt die Zeitung in zwei Familien. Bei der einen steht am Gartenzaun: Hundebißig! und bei der andern riecht man Windeln, hört man Kummer und sieht man Rot. Schleichenbes Gift, trägt das Mütterchen drei Treppen hoch. Togein — tagaus! Gelähmt, verzagt, verdummt! — soll die Arbeiterfamilie sein?

„Zwing Uri“!

Jrgendwo trägt ein altes Mütterchen die Zeitung. „Bohemia“ oder z oder y oder z steht drauf — aber nichts von einem Blatt der Arbeit. Wozu? Hunger ist; darum! Hunger ist; dazu! Hunger ist; deshalb! Das Mütterchen trägt die Zeitung in zwei Familien. Bei der einen steht am Gartenzaun: Hundebißig! und bei der andern riecht man Windeln, hört man Kummer und sieht man Rot. Schleichenbes Gift, trägt das Mütterchen drei Treppen hoch. Togein — tagaus! Gelähmt, verzagt, verdummt! — soll die Arbeiterfamilie sein?

„Zwing Uri“!

Die erste Versammlung der sozialistischen Lehrer im neuen Schuljahr fand dieser Tage in den „Volkshausalen“ in Ruffig statt. Zu der Versammlung waren über zweihundert Lehrer erschienen. In seinem Vortrage über „Laienmoral und Bürgerkunde“ wies Bezirkschulinspektor Genosse Storch aus Neudorf darauf hin, daß im Lehrplan ein breiter Raum dem sozialen Aufschauungsunterricht gewidmet wird, der basiert auf der Beschäftigung industrieller Betriebe und Einblick in alle Einrichtungen zu gewähren hat, um so den Blick der kommenden Generation für Kulturnotwendiges zu schärfen. Die Lehrstoffe haben so ausgewählt zu werden, daß sie nicht außerhalb des Rahmenentwurfes stehen, obwohl sie in dessen Grenzen erweitert oder gekürzt werden können, wie die Verhältnisse der einzelnen Schulkategorien und die Beschaffenheit des Schülermaterials es bedingen. Das Ziel muß die weltliche, auf Völkerverständigung gerichtete Erziehung sein, der Unterricht darf nicht in eine kirchliche oder nationalistische Erziehung ausarten. Wohl soll er die Kinder zur Liebe ihres Volkes, die soziale Fürsorge gleichstelt, erziehen. Als Neuererscheinungen im Erziehungswesen werden Klassenleiterabende und Schülerkränzchen aufzuziehen, um so zwischen Elternhaus und Schule zu einem zur Aufklärung und Erziehung notwendigen Kontakt zu kommen. Ein breiter Raum war dem so wichtigen Punkte Völkerverständigung und Völkerverständigung zugewiesen. Die Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden.

Warnung vor der Auswanderung nach Argentinien. Vom Presse-Departement des Ministeriums für soziale Fürsorge wird mitgeteilt: Soeben ist ein authentischer Bericht aus Argentinien eingelangt, daß durch unwahre Meldungen über Ausichten in der Landwirtschaft zahlreiche Auswanderer nach Argentinien gelockt wurden, welche nach ihrer Ankunft in Buenos Aires von verschiedenen Gesellschaften Grund und Boden im Innern des Landes angekauft haben, den sie aber verlassen mußten, da an irgendeine Bebauung nicht gedacht werden konnte. Auf dem Grund und Boden befand sich Urwald, welche infolge der steinigen Beschaffenheit des Bodens nicht ausgeforstet werden konnte. Die Auswanderer wurden Opfer einer gewissenlosen Verlockung durch Agenten. Da die tschechoslowakischen Auswanderer häufig durch die rosigen Zusagen — es wird ihnen zum Beispiel die unentgeltliche Zuteilung von Grund und Boden versprochen — zur Auswanderung nach Argentinien verleitet zu werden pflegen, warnt sie das Ministerium für soziale Fürsorge vor allen derartigen Lockmitteln, welche zum größten Teile nichts anderes als ein an ihnen begangener Betrug sind.

Opfer des Militarismus. „Ceske Slovo“ teilt mit, daß bei den Manövern sieben Soldaten getötet wurden, und zwar zwei Flieger durch Absturz, zwei Reiter beim Sturz vom Pferde, zwei Soldaten bei einem Unglück und ein Kapitän.

## Der Geheimbericht Nadeks über die deutschen Kommunisten.

Der Geheimbericht Karl Nadeks an das Exekutivkomitee der Dritten Internationale über die Haltung der Kommunisten Deutschlands beim letzten Streit — wir haben darüber schon gestern kurz berichtet — enthält unter anderem folgende Stelle:

Die deutsche kommunistische Partei hat gezeigt, daß sie zu einer ernsten und entschlossenen Haltung vollkommen unvorbereitet war und das Geld, das ihr unaufhörlich geschickt wird, einfach hinausgeworfen ist. Die proletarischen Hundertschafften haben sich als schlecht organisierte Banden halbwüchsiger Jungen herausgestellt, die zu keinem entscheidenden Schritt zu gebrauchen sind. Alle Versicherungen des Aktionskomitees von ihrer Disziplin und zweifellosen Ergebnisse an unsere Sache haben sich als Lügen herausgestellt. So hat die Bewegung vom 11. bis 15. August einen wilden, an einigen Stellen aber einfach einen pogromhaften Charakter angenommen und jede Verbindung mit dem Zentrum verloren. In der Provinz und besonders in Sachsen war das Vorgehen noch weniger durchdacht. Das neugebildete Aktionskomitee bestand aus Leuten,

## Telegramme.

### Die Liquidierung des italienisch-griechischen Konfliktes.

London, 11. September. (A. N.) Die Kommission, welche die näheren Umstände der Ermordung der italienischen Mission bei Janina untersuchen soll, wird um den 17. September an Ort und Stelle eintreffen und sofort die Untersuchungen aufnehmen.

Der griechische Delegierte im Völkerbunde, Politis, gab bekannt, daß der Vertrag, den Griechenland als Garantie für die Reparationen wegen des Mordes bei Janina hinterlegen soll, im Laufe des heutigen Tages in einer schweizerischen Bank deponiert werden wird.



Durch einen Blindgänger schwer verletzt. Auf dem ehemaligen Artillerieübungsplatz in der Nähe des Rotes Berges im Altoargebirge fanden dieser Tage einige Burschen einen Blindgänger, der, als sie mit ihm herumhantierten, explodierte. Dem 15jährigen Gewerbeschüler Rudolf Losert wurden der linke Ober- und Unterschenkel zertrümmert, während dem 18jährigen Gewerbeschüler Anton Mader eine Kniegabel und zwei Zehen weggerissen wurden. Ein dritter Bursche kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld an diesem Unfall trägt die Militärverwaltung, die das Schussfeld nicht genügend nach Blindgängern absuchen ließ. Die Militärverwaltung hätte zumindest am Schussfeld Warnungstafeln anbringen lassen, daß das Verühren von Blindgängern lebensgefährlich und daher verboten sei.

Der Anschlag auf die russische Delegation in Lausanne vor Gericht. Der Prozeß gegen Conradi, der seinerzeit den Anschlag auf die russische Delegation bei der Lausanner Konferenz verübt hat, beginnt am 5. November. Die Geschworenen, die das Urteil zu fällen haben, sind am vergangenen Sonntag in Lausanne Bezirksgerichte ausgewählt worden. Der Saal, in dem die Verhandlung stattfindet, ist sehr klein und faßt höchstens 150 Personen. An Journalisten können höchstens 50 Karten ausgegeben werden.

Zeltnahme italienischer Kommunisten in Paris. Die die Pariser Morgenblätter melden, ist Montag ein von Italienern besuchtes Café von der Polizei ausgedehnt worden, wobei es zu Schießereien kam. 21 Italiener, die mit der Ermordung italienischer Faschisten in Paris in Verbindung stehen sollen, wurden verhaftet. In den Räumen des unabhängigen (kommunistischen) Arbeiterbundes fand in derselben Angelegenheit eine Hausdurchsuchung statt, bei der zwei Italiener verhaftet wurden. Eine Anzahl der Dokumente wurde beschlagnahmt.

Englische Kolonialarbeit in Ägypten. Dadas meldet aus Kairo: Die Verdächtigen Nagir, Desuki und Fami wurden hingerichtet.

Die Militärrevolte in Südvonien. Nach Beendigung der Untersuchung der Militärmeuterei in Malaga ist der dortige Militärkommandeur abgesetzt worden.

Die Strandung der amerikanischen Torpedobootzerstörerflotte. Die „Journal“ aus Washington meldet, sind beim Scheitern der amerikanischen Torpedobootzerstörer bei Santa-Barbara 35 Matrosen zugrunde gegangen. 13 werden vermisst. Eine Rettung der gescheiterten Schiffe wird für unmöglich gehalten.

Chinesische Seeräuber. Nach einer Havasmeldung aus Hongkong haben 50 chinesische Räuber, die an Bord des Dampfers „Sinschan“ der den Dienst zwischen Kanton und Hongkong verricht, Plaz genommen hatten, am Samstag den englischen Kapitän und die übrige Mannschaft überfallen und eingesperrt. Die Räuber flüchteten mit einer Beute von mehr als 20.000 Dollar und führten zwei Mann der Besatzung und neun chinesische Passagiere mit, um Lösegeld zu erpressen.

Am Polaris eingefroren. Die norwegische wissenschaftliche Expedition an Bord des Schiffes „Conrad Holmboe“, welche im Eis nördlich von der Südküste Grönlands eingefroren ist, erfuhr mittels drahtloser Telegraphie die norwegische Regierung um Entsendung einer Eisexpedition. Die Regierung beschloß, eine solche Expedition zu entsenden.

Schreckliche Mordtat eines geistig nicht normalen Jungen. Dieser Tage wurde der Werner Schwand (Hargau) in der Schweiz das sieben Jahre alte Kind des Jakob Buser im Walde ob der Ortschaft tot aufgefunden. Die Leiche wies am Hals Stichwunden auf. Der Mörder, der erst 15jährige Johann Fischer von Merenschwand, Arbeiter in der Schuhfabrik Bally in Anglikon, schenkt dem Kinde, nachdem er es vorher schändlich geschändet hatte, den Bauch auf und brachte ihm Messerstücke im Hals bei. Er wurde in der Schuhfabrik in Anglikon verhaftet

und legte ein Geständnis ab. Schon früher ließ er sich ähnliche Verfehlungen zuschulden kommen. Er soll geistig nicht ganz normal sein.

Die geringe deutsche Einwanderung nach Amerika. Wie viele Leute aus Deutschland sehen sich heute nach dem Dollarlande. Da ist es merkwürdig, daß nach der obliegenden Statistik, die das amerikanische Einwanderungsbureau über das am 30. Juni beendete Einwanderungsjahr: 1922/1923 veröffentlicht, die Deutschen die ihnen zustehende Quote unter allen Ländern am wenigsten ausgenutzt haben. Statt der 357.800 Einwanderer, denen nach dem gegenwärtigen amerikanischen Einwanderungsgesetz in dieser Zeit der Weg in die Vereinigten Staaten offen stand, haben nur 333.480 von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht. Die Zulassungsquoten der meisten Länder wurden nicht voll ausgenutzt. Bei der Mehrzahl der Staaten sind es aber nur ganz kleine Ziffern, die die Einwanderung unter der erlaubten Zahl liegt. Ueber 1000 ist die Menge der folgenden Einwanderer nur bei Estland, das statt der ihm gestatteten 1348 Auswanderer nur 241 nach Amerika schickte, bei Galizien, von wo statt 31.146 nur 29.730 kamen, und dann vor allem bei Deutschland.

Die Opfer der Pest in Indien. Nach amtlichen Ausweis wurden während des vergangenen Jahres in Indien 1600 Personen von Tigern, 509 von Leoparden und 460 von Wölfen zerrissen, während 225 Opfer den Arakeliden und 2000 den Giftschlangen zum Opfer fielen. Im ganzen fanden 1922 in Indien 4883 Personen den Tod durch wilde Tiere.

Der Geburtenrückgang in England. Auch in England macht sich der Geburtenrückgang immer stärker bemerkbar. Nach der offiziellen statistischen Übersicht über die während des zweiten Vierteljahres 1923 in England erfolgten Geburten wurden in dem in Frage kommenden Quartal insgesamt 196.831 Kinder geboren, was gegenüber der Vergleichszeit des vorangegangenen Jahres einen Rückgang von 3719 Geburten darstellt. Es ist das die niedrigste Geburtenziffer, die, abgesehen von den entsprechenden Vierteljahre der letzten beiden Kriegsjahre, jemals in England verzeichnet worden ist. Auch hier zeigt sich die nach großen Arzigen stets beobachtete Erscheinung, daß bei den Neugeborenen die Kinder männlichen Geschlechtes überwiegen. In England entfallen im zweiten Vierteljahr des laufenden Jahres auf 1000 weibliche 1030 männliche Kinder. Gleichzeitig ist auch die Zahl der Eheschließungen während des Quartals um 46198 geringer gewesen als in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Das Ende eines Zeitungs-Kampfes. Die schwere Krise, die heute die Presse durchmacht und die in Deutschland zumal sich in einem verhängnisvollen Beschneiden der Zeitungen zum Ausdruck bringt, beschränkt sich durchaus nicht allein auf Europa. So hat, wie amerikanische Blätter melden, die Krise auch in China ein Opfer gefunden, und zwar in Gestalt eines Watters, das als eine der ältesten Zeitungen der Welt angesehen werden darf. Es handelt sich um den „Sching Pao“, der seit rund 1000 Jahren in Peking erscheint und der jetzt infolge der enormen Verteuerung der Druck- und Papierkosten genötigt ist, sein Erscheinen einzustellen.

Der Kermesskanal neuerdings durchschnitten. Wie Havas aus London meldet, hat der amerikanische Schwimmer Toth den Kermesskanal durchquert.

Eine Statistik der Welt Handelsflotte. Die Welt Handelsflotte bestand nach Zahlen, die in „Werft, Reederei, Hafen“ mitgeteilt werden, Mitte 1923 aus 33.507 Schiffen mit 65.166.238 Tonnen. Danach hat sich die Flotte von Mitte 1922 bis Mitte 1923 um den Tonnenbetrag von etwa 800.000 Tonnen vergrößert. Außer Deutschland und Oesterreich, die ihre Handelsflotten durch die Friedensverträge verloren, weist nur noch Griechenland einen Tonnageverlust gegenüber der Vorkriegszeit auf. Deutschland hat gegenwärtig schon wieder den siebenten Platz in der Reihe der Schiffahrtsstaaten der Welt erobert. Sein Besitz an stählernen Dampfern und Motorschiffen hat die Hälfte des Vorkriegsumfanges erreicht. Die Handelsflotten Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten umfassen eine beträchtliche Tonnage, die ehemals

deutsch war. Der Anteil der neuen, in den letzten fünf Jahren gebauten Schiffen ist sehr verschieden; er beträgt bei den Vereinigten Staaten 57,3 Prozent, bei Deutschland 52,8 Prozent, bei Großbritannien dagegen nur 21,1 Prozent. Erheblich zugenommen hat gegenüber der Vorkriegszeit der Bestand an Dampfern und Motorschiffen über 4000 Tonnen. Die großen Linien dampfer über 15.000 Tonnen machen etwa 3 Prozent der Gesamttonnage aus.

Mit 125 Jahren gestorben. Der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ entnehmen wir die folgende Notiz: „Der Registrar von Edmonton (Irland) teilte dem Tod eines Mannes mit, der mit 125 Jahren gestorben ist. Das hohe Alter ist sicher festgestellt; er hatte sieben Brüder und vier Schwestern, von denen eine, die älter als der hier beschriebene Mann war, vor zwei Jahren noch lebte. Der Verstorbene raokerte sich und las ohne Pause bis zwei Wochen vor seinem Tode.“

Knautüberfall. Zwischen Markersdorf und Parlosa wurde in dem sogenannten Brandkieserwald am Morgen des 7. September der Gastwirt Ernst Mühl in aus Oberbergsdorf von zwei Männern überfallen, die ihn zu Boden schlugen. Als der Ueberfallene aus seiner Bewußtlosigkeit wieder erwachte, waren die Wegelagerer verschwunden unter Mitnahme einer Geldtasche mit 710 K. Mühl hat eine blutende schwere Wunde am Kopfe erhalten.

Autounfall. Auf der Straße zwischen Litau und Dlinich hat sich ein schweres Unglück ereignet. Als aus dem Auspuff des Autos des Friedrich Mensch auf Grobweiseritz plötzlich Funken sprühten, sprang die Frau des Mensch, die im Auto saß, aus Furcht, das Auto könnte in Brand geraten, aus dem Wagen. Sie blieb dabei verletzt liegen.

Witterungsübersicht am 11. September. Das Wetter ist nunmehr in ganz Mitteleuropa günstig und unter ungehinderter Sonneneinstrahlung haben sich während der Tagesstunden wieder sommerliche Temperaturen eingestellt. Montag nachmittags erhob sich die Temperatur in den tiefen Lagen der Republik durchwegs über 20 Grad C., in Böhmen vereinzelte über 25 Grad C. (Prag, Mlowitz 26 Grad, Budweis 25 Grad). Die Sommerwärme greift somit von Westeuropa bereits nach Mitteleuropa über, die Zone der Höchsttemperaturen (32 bis 34 Grad C.) verhartet jedoch über Frankreich. Eine kurze niedrigeren Druckes ist zwar nach Mitteleuropa gelangt, jedoch in mehrere, bisher wirkungslose Störungen zerfallen, die höchstens die lokale Bildung sommerlichen Haufengewölks veranlassen. Nichtsdestoweniger baut der Hochdruck über dem Binnenland bereits ab, jedoch neue Randstörungen der nördlichen vertieften Depression im Westteil der Republik bald streichweise Verschlechterung bringen dürften. Im übrigen ist die Wetterlage günstig. — Wahrseinliches Wetter am 12. September: Nur vereinzelte lokale Niederschlagsneigung im Westen, sonst günstig.

### Brager Chronik.

Aus dem Polizeibericht.

Der Kutscher Johann Janovsky aus Michle fuhr Montag mit einem schwer beladenen Koffenwagen durch die Aronengasse in Weinberge. Ploßlich wurde er vom Pferde ins rechte Anie geschlagen und fiel so unglücklich zu Boden, daß das eine Rad über seinen rechten Fuß hinwegging. Der Schwerverletzte wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht. — In einem Gasthause in den Langengasse in Prag-Mitstadt kam es Montag nachts zwischen dem Arbeiter Wenzel Soukup und dem Banarbeiter Rudolf Patte zu einer Rauferei, in deren Verlauf Soukup in den Kopf und in die rechte Hand gestochen wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß er ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Literatur.

Sozialpolitische im Friedensvertrag von Maxilian Brandeis. Verlag Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI., Gumpendorferstraße 18. 48 Seiten. Preis K 5.000.— Die Broschüre bemüht sich den XIII. Abschnitt des Friedensvertrages von Versailles „Urkunde der Arbeit“ so bekannt zu

machen, als er es verdient und seinen, in juristische Formeln gekleideten Inhalt allgemein verständlich darzustellen. Aber ihr Inhalt reicht weit über den Rahmen ihres Titels hinaus. In knapper präziser Darstellung führt sie vorerst kurz in das Wesen der Sozialpolitik ein, gibt dann eine Darstellung der Anfänge der Internationalen Sozialpolitik und ihrer Entwicklung bis zum Kriege, sowie der Sozialpolitik der einzelnen Staaten seit Beginn des Krieges. Nach dieser, zum Verständnis notwendigen Vorbereitung gibt der Verfasser ein anschauliches Bild der durch den Artikel XIII der Friedensverträge geschaffenen Internationalen Arbeitsorganisation und ihres Instrumentes des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, schilbert das Wesen und die Grundzüge der Organisation und spricht die Einrichtungen des Arbeitsamtes, die diesem eine fruchtbringende Arbeit zu leisten ermöglichen soll.

### Gerichtssaal.

#### Zer Fluch einer Bergewältigung.

Prag, 11. September. Kopf an Kopf drängt sich heute im Gerichtssaal die Menge, die Galerie für Frauen ist überfüllt. Ein Mord, ein Kindsmord, soll durch den Wahrspruch der Geschworenen seine Zähne finden. Grund genug, daß alle Diebstahler, die die Sensationslust sonst in die verschiedenen Verhandlungssäle verteilte, sich heute hier versammelt haben. Am Schwurgericht gibt es eine Sensation: Die darf keiner veräumen von denen, die bei jeder Sensation dabei gewesen sein müssen. Mitleid mit der Angeklagten? Das spielt heute eine unergoordnete Rolle bei denen, die sich im Gerichtssaale herumdrängen. Sensation ist alles, wenn man auch ein bißchen Rührung vorantreibt und zur Nachbarin mit „bewegter“ Stimme flüstert: „Zu ein armes Ding!“, um im selben Momente sich darüber aufzuregen, weil vorne jemand aufgeschanden ist, um sich näher zum durch die Barriere abgehängten Verhandlungsraum zu drängen.

Die Angeklagte, eine 24jährige Arbeitergattin aus Eulau, wagt nicht, einen Blick auf den Zuschauerraum zu werfen. Sie fürchtet den erbarmungslosen Angriff dieser unzähligen Augenpaare, die erwartungsvoll sie stundenlang ausstarren vermögen. Ihr graut vor der Bestie Sensation, die da im Zuschauerraum sprunghaft lauert, um jedes Wort, jede Bewegung und jeden Blick seines Opfers mit einem vernehmlichen Räusern und Aufschreien zu quittieren. Und dieses Grauen schürt ihr die Achse zusammen, sie erwidert unsicher und abgehackt auf die Fragen des Vorsitzenden.

Dieses hat das Weib auf der Anklagebank schon erdulden müssen. Ihr Mann, ein Mühlhändler und Nichtsteuer, kümmerte sich nie um sie und auch nicht um die beiden Kinder, die der Ehe entsprossen. So mußte die Frau den ganzen Tag schlafen, nicht nur für sich, sondern auch für die ganze Familie.

Am 21. Juni fand man in der Zentrgrube im Hofe des Max Passer in Wöllitz die Leiche eines neugeborenen Kindes. Um den Hals hatte die Leiche einen Strick gebunden, an dem ein einhalb Kilogramm schwerer Sandstein befestigt war. Die Gendarmerie leitete die Untersuchung ein und verhaftete bereits am nächsten Tage als der Tot dringend verdächtig die 24jährige Marie Urban aus Eulau.

Marie Urban gestand ein, das Kind in die Zentrgrube geworfen zu haben. Und gab folgende erschütternde Vorgeschichte der Tat zu Protokoll: Auf dem Heimwege von der Arbeit war sie im Vorjahre beim Friedhofe in Eulau von einem unbekanntem Soldaten überfallen worden. Trotz verzweifelter Gegenwehr habe sie der Soldat zu Boden geworfen und vergewaltigt. Aus Angst vor dem Gerichte der Todsbewohrerung hat dann die Frau die Erstattung einer Anzeige unterlassen, zumal sie hoffte, daß die Gewalttat des Soldaten ohne Folgen bleiben werde. Als sich dann Folgen einstellten, war es ihr infolge der Unerbittlichkeit unserer Gesetzgebung nicht möglich, sich von dem lebend gewordenen Fluch der Gewalttat des Soldaten zu befreien. Die schwere Stunde der Entbindung, von der sie nach ermüdender Tagesarbeit eines Abends überaus müde wurde, vermehrte ihre Kraft vollständig: In bewußtlosem Zu-

### Im Buchladen.

Mein Buchhändler, mehr Idealist als Geschäftsmann, Übergebender mehr als Lieberer, langender, an materiellen Gütern natürlich nicht so geizig, wie ein Börsenmakler, liebt die Bücher so, wie ich sie liebe.

Als ich zum erstenmal zu ihm kam, gefiel mir sein klarer, offenes Auge, das zum Kauf nicht drängte. Wir verstanden einander. Menschen, die irgendwie mit der Kunst verflochten sind, kennen sich sofort. Keiner großen Worte bedarf es. Bei der Augenblicksbündel stehen harmonisch ineinander. Man weiß, was der andere denkt, fühlt. Bei Büchern werden geheimste Regungen offenbar, man vergißt sein kleines Ich, bekenn, wo jeder bekenn, sein wundres Herz aus der Brust herauszerrt, wo keine falsche Scham wohnt. Da ist Vereinigung menschlichster Gefühle und Triebe. So kam unsere Freundschaft.

Seitdem bin ich alle Tage beinahe eine Stunde und oft mehrere im Buchladen, taste an Bucherrücken streiche zartes Wildleder, blättere, erkunde mich an klaren, sauberen Typen, hole Radierungen, Navarelle hervor, male im Geiste noch einmal, möchte verbessern, wieder oder härter anfragen, sehe die Augen halb zu, um plastischer zu sehen, die Bilder mehr in mich einbringen zu lassen. Ab und zu rauche ich dabei. Es ist eine weiche, mystische Stimmung, wenn blauer Rauch über Navarellen, Stichen, Gedichten sich langsam verflüchtigt.

Zwischendurch sprechen wir, mein Buchhändler und ich, über Jahrhunderte, Verlage, Theater, Sinfonien, Vorträge, Sonaten, Gedichte, Autoren, Graphiker, Buntradräger, plaudern von allem, was nicht an Nur-Mechanismen haftet, wandern von einem Gebiet zum anderen; immer drängen neue Anregungen zu neuen Auseinandersetzungen. Jede Zeit hat ihr eigenes Gepräge, das in immer anderer Weise an bestimmte Gefühle rührt. Jahrhunderte wechseln, unsere Reigungen sind stündlich wandlungsfähig, denn oft zieht man das spielerische, leichtbewegte, graziose Kolorit der erhabenen, gottsuchenden, himmelstürmenden und doch schwermütigen, tiefgeistigen Gotik vor, und zuweilen ist es umgekehrt.

Oft ein steter Kreislauf der Gefühle, das Neue wird mit jedem Tag geboren, es verbindet sich mit Altem, die Zeitläufte schrumpfen lächerlich klein zusammen, Ereignisse von Jahrhunderten ziehen wie bei einem Film in rasender Schnelligkeit vorbei, Metaphysik spricht schweigend, macht Verständliches unverständlich und Unlogisches logisch; kosmische, eherne Gesetze surren warnend durch den Raum, — man denkt an die Kreuzigung Christi — bringen in Bücher und Wappen, wuchern und lassen schwinden; alles arbeitet im Buchladen, der Geist sucht, ist intensiv. Probleme barren der Lösung; es ist mehr Lärm im stillen Buchladen als in einer Eisenbahnverstaute.

Ab und zu kommen Käufer oder Fragende. Wir kennen sie alle, wissen schon vorher ihre kleinen oder großen Wünsche sehen uns verständig an, lächeln anweisen leise, unbemerkt. Stets habe ich großes Vergnügen, wenn viele die Stirn in Fal-

ten ziehen, um sich auf den Namen des Autors oder des Buches zu besinnen. Selten kennen sie beides, mit Ausnahme, der in der Schule gelernter Klassiker, obwohl es vorkommt, daß man Goethes „Hamlet“ verlangt. Noch schlimmer sogar. Kürzlich wollte eine „bessere“ Dame Goethes Werke erstehen und glaubte, sie in einem Bande mittleren Formates alle zusammen erhalten zu können. Groß war ihre Enttäuschung, als man ihr sechs dicke Auswahlbände brachte. „Dat der denn so viel geschrieben? Das ist aber schade.“ So sagte sie. „Ja, gnädige Frau, das ist schade,“ antwortete der Buchhändler.

Das hat der Buchladen den Juweliersgeschäften, Modemagazinen, Warenhäusern voraus, daß der Käufer sofort entwaffnet wird und Farbe bekennen muß. Da nügen dicke Briefschaften, seltsame Kravatten, hübschgefaltene Hosen, Eingläser und militärische Kommandostimmen nichts, denn durch ein paar Querfragen ist er entlarvt. Und das ist oft gut so. Ihr beschloßen Geistigen, geht für einige Stunden in die Buchhandlungen, stellt euch in eine verborgene Ecke, und ihr werdet mehr Freude haben als im Lunapark der Großstädte oder im Zoo. Stolz, erhaben, Geist vorkäufend, kommen keine Mitmenschen hereinpasieren. In der ersten Minute blättert alles Außerliche ab, die Torero-Haltung läßt in der zweiten merklich nach, in der dritten schon haben sie Schiffbruch erlitten, greifen schnell zu irgend einem Buch, das selbstverständlich das „gewünschte“ ist, zahlen hastig mit zitternden Händen, erdend, sagen leise Guten Tag und schleichen davon.

Aber nun seht auch, wie viele Menschen mit

forstendem Blick, wißbegierigen Augen, vergrünzten Zügen, in stiller, ergiebiger Resignation, bescheiden, oft ängstlich fragen: ob man ihnen vielleicht dieses oder jenes Buch „leihen“ würde? „Leihen.“ darauf müßt ihr achten, das Wort ist bedeutungsvoll! Ja, diese armen Geschöpfe kennen das Wort „leihen“ nicht, es steht nicht in ihrem Hirn geschrieben. Reißlich wägen sie, ehe sie sich zu einem Kauf entschließen. Da spielen viele Motive mit. Auf der Straße hämmern sie sich den Betrag ein, den sie für das bestimmte Buch geben können. Während sie es in zitternden Händen halten, immerfort darin blätternd, ganze Zeiten lesend, solidieren zwei Kräfte im Gehirn: Geld mit Wissenstriebe, Zucht des Genießens und Besitzes. Aber meistens verläßt der gewisse, harte, unerbittliche Kontrakt die ersuchte Stunde des Habens, ein kurzes Zögern, „ich danke sehr“, irgendwelche Worte des Wiederkommens, Geldholens, Uebernehmens, und draußen steht einer der Hammer Schlag des Geldes spüren müht. So ist es nun einmal! Alles verkehrt auf dieser verkehrten Welt.

Aber mein Buchhändler ist Idealist mehr als Geldmann. Er weiß, wenn er seine Bücher weit unter Tagespreis, oft mit Verlust, gibt, er weiß, daß der wahre Dichter mehr Freude hat, wenn sein Werk in den Händen des Denkenden, Liebenden, Wissendurftigen ist, als wenn es in der Bibliothek Raffles ein widerliches Stoffgagedasein fristet. Es gibt schlech, und gute Menschen. Mein Buchhändler aber gehört zu den guten.

Albert Zimmer (Wiesbaden).



stand gebar sie das Kind. Als sie dann nach Stunden erwachte, war das Kind tot. Und in der Angst, man könnte sie Mörderin des Kindes nennen, band sie der Leiche den Sandstein an den Hals und warf sie in die Zentralfriedhofe.

Die Ärzte sprachen jedoch gegen die Frau. Sie erklärten, daß das Kind lebensfähig zur Welt gekommen sei. Es wurde daher gegen die Frau die Anklage wegen Mordes erhoben.

Bei der heutigen Verhandlung verneint die Geschworenen die Frage auf Mord. Die Frage auf Totschlag bejahten sie mit zehn Stimmen. Die Angeklagte wurde daraufhin zu vier Jahren schwerenerkers verurteilt.

Nach der Urteilsverkündung drängte sich die Menge im Gange, der vom Schwurgerichtssaal zum Gefängnis führt. Alle wollten das verurteilte Weib auf seinem Wege in die Kerzelle sehen. Keiner schien sich dessen bewußt zu sein, wie erniedrigend diese Sensationsgier ist, die nicht einmal davon zurückfährt, einem für Jahre dem Leben entrißenen Weibe die letzten Minuten außerhalb des Gefängnisses zu rauben.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Bekenntnisse einer schönen Seele.

Herr Dr. Karl Engliš hat seiner Parteipflicht Genüge getan und sich in den „Lidove noviny“ vom 8. September um den Nachweis bemüht, daß einzig und allein die Nationaldemokraten eine Gemeindefinanzwirtschaft zu führen imstande sind. Dabei ist ihm folgendes beachtenswerte Gesandnis entflohen:

... das System der Gemeindefinanzwirtschaft als Grundlage der Gemeindefinanzwirtschaft ist überwiegend auf direkten Steuern aufgebaut, so daß es scheinbar nur bestimmte Kreise belastet, scheinbar, weil die direkten Steuern mehr oder weniger auf die Preise des Zinses, der Waren und Produkte abwälzt werden und der Steuerträger nicht auch Steuerträger ist.

Diese Worte mögen sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten gut einprägen, die auf fixe Bezüge angewiesen sind und denen daher die Gabe zu überwälzen verweigert ist. Bisher haben sie geglaubt, daß bloß die indirekten Steuern mit ihrer verhältnismäßigen Schwere auf ihnen lasten, daß aber die direkten Steuern von den Besitzenden, ihrer größeren Zahlungsfähigkeit entsprechend, mitgetragen werden. Denn es ist ein Grundgesetz der offiziellen Finanzwissenschaft, daß direkte Steuern nicht überwälzt werden können. Nun behauptet uns ein bürgerlicher Finanzpolitiker, daß das nur Schein ist, daß also die arbeitenden Massen den Besitzenden nicht bloß ihre Profite erarbeiten, sondern ihnen im Preis der Waren auch noch die Steuern ersetzen, die jene aus ihren Profiten zahlen sollten. Nicht ein marxistischer Arbeiter, nicht ein sozialdemokratischer Arbeiter, sondern ein bürgerlicher Finanzpolitiker enthielt uns den sozialistischen Steuermechanismus als bloßes Instrument in dem großen Ausbeutungsapparat der kapitalistischen Gesellschaft. In einem einzigen Satz beweist uns ein bürgerlicher, daß es in der bürgerlichen Gesellschaft keine gerechte Verteilung der Lasten gibt und geben kann und daß es daher für die breiten Massen der Besitzlosen nur ein Ziel gibt, die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft, den Sozialismus.

Aber der angeführte Satz läßt uns noch tiefer in das Wesen der kapitalistischen Gesellschaft blicken. Die direkten Steuern stehen in keiner Beziehung zu den Produktionsmitteln, die der Unternehmer verarbeitet, noch zu den Waren, die er verkauft, sondern zu dem Gesamtergebnis seines Unternehmens. Sie gehen also nicht in die Produktionskosten ein, sondern bilden einen Abzug von seinem Profit. Kann er sie dennoch durch Preis-erhöhung auf seine Konsumenten überwälzen, so heißt das, daß er seinen Profit erhöhen kann. Herr Engliš geht also, daß die Besitzenden in einer Zeit der schweren Krise sich gesteigerter Gewinne erfreuen. Wenn die bürgerlichen demnach ihre Klagen über die „untraglichen sozialen Lasten“ wieder ansinnen werden, so wird das Wort ihres eigenen Führers gegen sie zeugen. Doch auch damit ist die Bedeutung dieses kostbaren Gesandnisses nicht erschöpft. Die Höhe des Profites hängt an der Schranke der Konkurrenz. In der Abfahrtskonkurrenz der Unternehmer durch Herabsetzung der Preise, also durch Verringerung ihres Profites, um den Profit selbst zu retten. Herr Engliš geht in diesem einen Satze also weiter, daß es den Unternehmern gelungen ist, diese Konkurrenz auszuhalten, daß sie es nicht mehr nötig haben, infolge der Krise auf einen Teil ihres Profites zu verzichten. Die arbeitenden Massen könnten daraus lernen, wie weit die Verschönerung der Unternehmer in Syndikaten und Kartellen, in Industriellenorganisationen und Bankverbänden, gegen die Konsumenten, also der Hauptsache nach gegen die arbeitenden Massen bereits gediehen ist. Mühen wir nicht dieser Organisation zur Überwindung der Ausbeutung die sozialdemokratische Organisation entgegenstellen? Die Zweipoligkeit der kapitalistischen Gesellschaft zeigt sich hier an einem pittoresken Beispiel. Im Ueberreife des Kampfes gegen die sozialistische Wirtschaft in den Gemeindefinanzwirtschaften der Vorkämpfer des Bürgerturns sehr wider seinen Willen zum Agitator für die Sozialdemokratie.

„Die Arbeitslosigkeit in der Republik im Monate August 1923.“ Unter diesem Titel geht uns eine Mitteilung zu, der wir folgende Daten entnehmen: Mitte August d. J. wurden nach der Statistik des Ministeriums für soziale Fürsorge in der Republik insgesamt 61.500 arbeitslose Personen unterstützt, und zwar 42.700 Männer

und 18.800 Frauen, ferner 54.300 Familienmitglieder. Davon entfallen 42.000 auf Böhmen, 12.000 auf Mähren und Schlesien und 7500 auf die Slowakei und Karpathenland. Außerdem wurden durch die Vermittlung der Unternehmungen 34.200 teilweise Unbeschäftigte mit 19.200 Familienmitgliedern unterstützt. Die Zahl der direkt unterstützten arbeitslosen Personen ist im Hinblick auf den vorhergegangenen Monat erheblich gesunken (79.800 im Monate Juli). Im Monate August des Jahres 1922 wurden direkt 24.706, durch die Vermittlung der Unternehmungen 28.181 Personen unterstützt. — Wir haben schon gelegentlich früherer ähnlicher Veröffentlichungen auf die fürchterliche Anklage hingewiesen, die sogar aus diesen lächerlichen Ziffern spricht und müssen zu diesen ebenso schamlosen, wie irreführenden Angaben, die den Nichtunterrichteten die wirkliche Zahl der Arbeitslosen in der Republik — 400.000 nicht unterstützte Männer und Frauen! — einfach unter schlägt, wiederholen, was von unseren Vertretern in den öffentlichen Körperschaften und in unserer Presse wiederholt festgestellt wurde: daß die Behandlung der Arbeitslosenfrage in der Republik, sowie das Verhalten der Regierung und sämtlicher bürgerlicher Parteien — in der Koalition und in der Opposition — eine ständige aufreizende Schande ist, mit der sich alle beflecken, die an dem tschechoslowakischen Arbeitslosenstand Schuld haben, welche nichts unternehmen, daß die fürchterliche Notlage, die ganze Bevölkerung, ja gesammelte Gebietssteile umfaßt, gemildert werde.

Die Internationale Vereinigung gegen die Arbeitslosigkeit hielt in der vorigen Woche in Luxemburg einen Kongreß ab, an dem Vertreter von 15 Regierungen und etwa 180 Delegierte teilnahmen. Den Bericht erstattete der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas. Es wurden neue Fragen, wie die Beschäftigungslosigkeit der Intelligenz und die neuen Richtlinien in der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, eingehend durchbesprochen. Der Delegierte der tschechoslowakischen Republik Stern wurde in den engeren Vollzugsausschuß der Vereinigung gewählt.

Englands Industrie sucht neue Absatzgebiete. Der britische Industrieverband wird einige Handelsexperten nach Südamerika entsenden, die über die finanziellen und Handelsbedingungen der dortigen Staaten Bericht erstatten sollen. „Manchester Guardian“ bemerkt hierzu, daß die

britischen Erzeuger ein großes Interesse daran haben, daß Südamerika ein neues Absatzgebiet für die britischen Waren werde. Die Ausfuhr von britischen Waren nach Südamerika ist insbesondere in seinen Baumwoll- und Wollstoffwaren vorwiegend britischen Ursprungs in der letzten Zeit bedeutend gestiegen. Auch Eisen- und Stahlwaren werden in bedeutendem Maße nach Südamerika ausgeführt.

Schwedische Kohlenförderung auf Spitzbergen. Der schwedische Handelsminister ist von den Spitzbergen zurückgekehrt, wo er die Bedingungen für die Kohlenförderung und ihren Abtransport studierte. Nach seinem Berichte kann die dortige Förderung mehr als 100.000 Tonnen Kohle jährlich ergeben, die leicht an den Ort des Verbrauches transportiert werden können.

Devisenkurse. Die tschechische Krone notiert in: Paris . . . . . Schw. Frank 16,62 50 Berlin . . . . . Mark 1,080.000 00 Wien . . . . . Scherr. Kr. 2125 00

Prager Kurse am 11. September. Table with columns: Geld, Ware, and various currency values.

Züricher Schlusskurse am 1. September. Table with columns: Geld, Ware, and various currency values.

### Kunst und Wissen.

Sonntagsvorstellung — Gastspiel Paul Morgan. Samstag, 10 Uhr nachts, findet die Premiere des neuen amüsanten Schwankes „Der Frechdachs“ von Louis Verneuil mit Paul Morgan in der von ihm in Berlin und München mit größtem Beifall geführten Rolle des Architekten Thameret statt. Sonntag 2,30 wird „Der Frechdachs“

wiederholt. Montag verabschiedet sich Herr Morgan als Adolfskonzipient Springer in dem unverwundlichen Gerichtsschwanz „Causa Kaiser“. Kartenverkauf täglich.

Neuinszenierung „Nachtlager von Granada“. „Suzannens Geheimnis“. Samstag 7 Uhr vollständig neu inszeniert, Kontrabass Kreuzers romantische Oper „Das Nachtlager von Granada“ und Woff Ferraris Intermezzo „Suzannens Geheimnis“.

Neues Theater. Heute 7,30 Uhr der lustige Operettenschwanz „Die schöne Mama“; morgen 7 Uhr Richard Wagners „Lohengrin“.

Die für Donnerstag den 13. September angelegte

### Wählerversammlung

der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Bank- und Versicherungsbeamten, Staats- und öffentlichen Angestellten

findet nicht an diesem Tage, sondern am Samstag den 15. September um 8 Uhr abends im großen „Urania“-Saal, Prag II., Smetchy, statt.

Referent: Nationalrat Genosse Heinrich Alfina - Wien, Vorsitzender des Verbandes der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs.

Zu dieser Versammlung sind alle deutschen Wähler und Wählerinnen geladen.

### Die Gemeindevahlen.

Alle deutschen Reiner und Angestellten im Gastgewerbe

erscheinen Donnerstag, den 13. September, 12 Uhr nachts im Restaurant Vereinsheim Prag II., Smetchy 22, zu einer Wählerversammlung, in welcher die Kandidaten Genossen Dr. Engel und Röhler über die Gemeindevahlen referieren werden.

### Alle deutschen Reiner und Angestellten im Gastgewerbe

erscheinen Donnerstag, den 13. September, 12 Uhr nachts im Restaurant Vereinsheim Prag II., Smetchy 22, zu einer Wählerversammlung, in welcher die Kandidaten Genossen Dr. Engel und Röhler über die Gemeindevahlen referieren werden.

Herausgeber: Dr. Ludwig Tschek und Karl Cermak. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Für den Druck verantwortlich: C. Holik.

### Wetterberichte

der Staatsanstalt für Meteorologie in Prag.

Table with weather reports for 11. September 1923, including temperature, wind direction, and precipitation for various locations like Prag, Brünn, and Wien.

Höhenstationen (Luftdruck nicht reduziert): Donnerberg 840 m, Schneekoppe 1610 m, Jungspitze 2900 m.

Der August war in Prag etwas kühl. Die Mitteltemperatur betrug am Klementinum 18,4 Grad C., am Karlov 17,8 Grad C. und blieb damit um 0,7 Grad C. unter dem Normalwert. Die Senkung der Temperatur unter den Normalwert war eine Folge der kühlen Nächte, während die Wärmeverhältnisse am Tage im ganzen sommerlich waren. Am Karlov wurden drei Tage mit einer Temperatur von mehr als 30 Grad C. 13 Tage mit einer Temperatur von mehr als 25 Grad C. und nur drei Tage mit einer Höchsttemperatur von weniger als 20 Grad C. beobachtet. Das Temperaturmaximum trat am 10. mit 34 Grad C., das Minimum am 31. mit 6,8 Grad C. ein. Die Sonne schien in Prag durch 265 Stunden. Dem August 1922 gegenüber zeigte der diesjährige August bezüglich günstigeren Charakter. Der August des Vorjahres war um 2,2 Grad C. zu kalt, das Maximum betrug nur 27,4 Grad C. Tage mit Temperaturen über 25 Grad C. gab es nur fünf, mit Höchsttemperaturen unter 20 Grad C. jedoch elf, die Sonne schien nur durch 187 Stunden. Ueberdies ergaben die Niederschläge 158 Prozent, heuer jedoch nur 53 Prozent der normalen Menge.

Die Niederschlagsverteilung im heutigen August ist an einigen bemerkenswerten Stellen, ausgedrückt in Prozenten, die folgende (100 Prozent = normale Anfeuchtung, 50 Prozent = Hälfte des Normalbetrages): Znaim 102 Prozent, Uhersta Slatica 97 Prozent, Píra 93 Prozent, 80-90 Prozent: Brün, Olmütz; 70 bis 80 Prozent: Trautenau, Eger, 60 bis 70 Prozent: Kuffitz a. E., Lipotitz, Prá. doš, Troppau, Pilsen, Alna Slatica, 50 bis 60 Prozent: Rašchau, Schneekoppe, Dr. Bodzámof, St. Smolovec, Budweis, Prag, Donnersberg, Telšitz, 40 bis 50 Prozent: Tábor, Caslav, Neutra, Ungvár, Klatov, 30 bis 40 Prozent: Lučence, St. Vala, 26 Prozent Preßburg. Somit hatten lediglich Znaim und Uhersta Slatica normale Anfeuchtung, dagegen Preßburg nur ein Viertel der normalen.

### Hohe Belohnung

fällt denjenigen zu, die bereits im ersten Quartal des bekannten SANA-Wettwerbes eine große Anzahl von SANA-Coupons eingeschickt haben. Die, aus den Herren Dr. Karl Batěk, Präsident der Notariatskammer in Prag, Dr. Fr. Oberthor, Ministerialrat a. D., Präsident der Gesellschaft Karl Werfel Prag, F. Kraba, Vorsitzender des Arbeiterbetriebsrates als Konsumentenvertreter zusammengesetzte Preiskommission hat in der am 31. August 1923 abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Anzahl der Preise mit Rücksicht auf die bedeutende Menge der eingeschickten Coupons zu vermehren und erteilt:

Zwei I. Preise à Kč 250.— an: Fr. A. Weller, Köchin Teplitz, M. Kodet, Kročehlav,

Einen II. Preis à Kč 100.— an: F. Svárovská, Witwe in Karolinenthal.

zweizehn III. Preise à Kč 50.— an: E. Patzelt, Trautenau, W. Streit, Neustadt a. Tafel., A. Linka, Kostelec a. N., A. Knot, Kobylisy, A. Senz, Aussig, L. Novák, Znaim, R. Černý, Königgrätz, B. Hanzel, Tufan bei Brünn, W. Rada, Pilsen, A. Schachtner, Eger, E. Haberfeld, Mähr.-Ostrau, J. Mann, Königinhof, A. Hartig, Morchenstern bei Gablonz, P. Vateček, Troppau, V. Pospíšil, Sadská, J. Zárský, Oberrosenthal bei Reichenberg, K. Horák, Kročehlav.

weiter wurden 55 IV. Preise à Kč 20.—, 150 V. Preise à Kč 10.— verteilt. Die bereits in dem 1. Quartal sich kundgebende rege Beteiligung an dem SANA-Wettbewerb weist nach, welcher Beliebtheit sich der wahrlich einzige Butterersatz SANA beim breiten Publikum erfreut.

Der nächste Wettbewerbs-Quartal mit noch höheren Preisen im Gesamtbetrage von

Kč 3500.— endet am 30. November 1923, worauf alle Freunde der bei groß und klein beliebten Teemargarine SANA aufmerksam gemacht werden.

